

Hans-Peter Grabe

Heute noch?

Heute noch!

Missionswerk CHRISTUS für Dich

Missionswerk CHRISTUS für Dich
Meierstraße 3
26789 Leer-Loga

Tel.: 0491-7887
E-Mail: cfid@cfidleer.de
www.cfidleer.de

Dieses Buch wird kostenlos abgegeben.

August 2019

Umschlaggestaltung und Layout: Nora Weiler
Druck: ARTLINE Druck & Verlag, Bunde

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Zu Besuch bei der Gemeinde GOTTES in Korinth	7
Wenn ihr als Gemeinde zusammenkommt	13
Fünf Jahre später	27
Ja, das war damals	51
Was ist die Bibel für uns?	59
Ein Text in Klammern	61
Der Kanon des Neuen Testamentes	67
Wie ist es nun? – Die Antwort	83
An anderen Orten	97
Warum erleben wir das alles nicht?	103
Verleugnete Kraft	109
Anhang 1	115
Anhang 2	123

Vorwort

Mit großer Dankbarkeit nehmen wir die vielen Bemühungen wahr: Werke, Gemeinden und Einzelpersonen setzen sich dafür ein, dass das Evangelium von der Gnade GOTTES bekannt gemacht wird. Wenn sich auch die Methoden im Laufe der Jahrhunderte geändert haben – es geht darum, dass der Name unseres HERRN JESUS CHRISTUS den Menschen nahe gebracht wird. Wir erkennen die Hingabe und die Opfer und sind – wie gesagt – sehr dankbar. Zu den Bemühungen, von denen wir sprechen, gehört an erster Stelle das Gebet. Es wird gebetet.

Wenn wir trotz alledem verhältnismäßig kleine Zahlen von neuen Gliedern und Mitgliedern in Gemeinden, Gemeinschaften und Kirchen finden, liegen die Ursachen dafür teils in einem dem Evangelium nicht freundlich gesinnten Zeitgeist. Zudem trägt die Digitalisierung unseres gesamten Umfeldes dazu bei, dass die Leute überflutet werden mit Informationen und Herausforderungen.

Aber ist das alles? Kann es sein, dass es uns Christen hierzulande an göttlicher Kraft fehlt? Von den Aposteln wird berichtet, dass sie „mit großer Kraft“ von der Auferstehung der HERRN JESUS Zeugnis ablegten. Vorher wurde die ganze Christenschar mit HEILIGEM GEIST erfüllt, nachdem sie den HERRN gebeten hatten, ER

möge Seine Hand ausstrecken, „damit Heilung und Zeichen und Wunder geschehen“ durch JESU Namen.

Hier winken einige ab. „Zeichen und Wunder gab es zu Zeiten der Apostel, während wir heute das Wort GOTTES, unsere Bibel, haben.

Andere dagegen glauben, dass der HERR Seine Verheißungen weder auf das erste Jahrhundert der Christenheit beschränkt, noch etwas von dem zurückgenommen habe, was ER denen verheißt hat, „die da glauben“.

Wer hat recht? Um die Beantwortung dieser Frage geht es auf den folgenden Seiten.

Der Herr segne jeden, der sie liest!

Zu Besuch bei der Gemeinde GOTTES in Korinth

Ich trage einen großen Namen. Meine Eltern haben mich Crassus genannt, wohl in der Hoffnung, dass ich einmal ein reicher Mann werden würde, wie mein Namensgeber. Leider haben sich meine Eltern getäuscht. Ich bin ein einfacher Handwerker. Mein Haus grenzt direkt an das ehemalige Judenviertel hier in Rom. So kam es, dass ich meinen Verkehr mit vielen Kollegen jüdischen Glaubens pflegte. Besonders mit einem Ehepaar war ich eng befreundet. Das waren Aquila und seine tüchtige Ehefrau Priscilla.

Beide waren liebenswerte Personen. Als ich einmal in großen Schwierigkeiten war – ich konnte die Steuern nicht aufbringen – lieh mir der gute Aquila ganz selbstverständlich den fehlenden Betrag.

Noch bevor ich meine Schulden begleichen konnte, brachen dunkle Tage für meine jüdischen Nachbarn an. Klaudius hatte geboten, dass alle Juden Rom in kürzester Zeit verlassen mussten. Innerhalb weniger Tage standen die vielen Häuser des Judenviertels leer. Auch Aquila und seine Frau waren fort.

...

Jetzt habe ich eine weite Reise hinter mir. Irgendwer wusste den neuen Aufenthaltsort meines

Freundes. Aquila hatte in der griechischen Hafenstadt Korinth eine Bleibe gefunden. Also machte ich mich auf, um ihm das Geliehene zurückzugeben, das er jetzt wohl gut gebrauchen konnte.

In Korinth angekommen, fand ich auch wirklich die gesuchten Freunde, die mich freundlich in ihrem gemieteten Hause aufnahmen.

Ich muss gestehen: Zuerst war ich enttäuscht, dass ich nicht der einzige Gast war. Es lebte da im Hause ein seltsamer Mann, der Paulus hieß. Paulus machte einen körperlich schwachen Eindruck. Er schien viele Strapazen durchgemacht zu haben. Irgendwann sah ich seinen bloßen Rücken, einen Rücken voller Narben, wie man sie nach Geißelungen lebenslang mit sich herumträgt. Aquila und Priscilla verhielten sich mir gegenüber sehr aufmerksam und ließen es in ihrer Fürsorge an nichts fehlen, obwohl ich bemerkte, dass zwischen ihnen und dem anderen Gast ein besonderes, ich möchte sagen, ein vertrauterer Verhältnis bestand.

Tagsüber arbeitete Aquila als Teppichmacher, und Paulus half ihm dabei. Die Teppiche wurden aus Ziegenhaaren hergestellt. Es war eine schweißtreibende Tätigkeit, bei der man zudem von unangenehmen Gerüchen umgeben war. Darum beteiligte ich mich nicht an der Arbeit, sondern ich zog es vor, tagsüber Spaziergänge durch die schöne, reiche Hafenstadt zu machen.

Zu meiner Verwunderung kamen am Abend (übrigens an jedem Abend) viele Menschen zu Aquila und seiner Frau. Das war äußerst ungewöhnlich. Mir wurden allerlei Bequemlichkeiten angeboten. Mein Zimmer war gerichtet. Mit Obst, Blumen und Getränken hatten mir die guten Leute einen schönen Abend bereiten wollen, alleine in meinem Zimmer. Ich aber bat, noch ein wenig in ihrer Gesellschaft bleiben zu dürfen. Die Eheleute sahen sich fragend an. Dann aber gab mir der Hausherr die Hand und lud mich ein, mitzukommen.

Er führte mich durch eine Tür, die in einen größeren kellerartigen Raum führte. Es gab keine Fenster, die Tür wurde nach unserem Eintritt verschlossen. Ich wurde den zahlreichen Anwesenden vorgestellt. „Das ist mein Freund Crassus, wir kennen uns von meiner Zeit in Rom her. Crassus kennt den HERRN noch nicht. Ich bitte euch alle, ihn die Liebe unseres Vaters erfahren zu lassen, indem ihr ihm eure Liebe zeigt.“

Mir kam das merkwürdig vor. Was würde jetzt in diesem Raum, der mit mehreren Ampeln erleuchtet war – was würde jetzt geschehen?

Als alle Platz genommen hatten (auch ich hatte mich auf einem Polster niedergelassen), wurde es ganz still. Schließlich stand einer auf und trug einen Psalm vor, ähnlich wie ich das in der jüdischen Synagoge in Rom, bei meinen gelegentlichen Besuchen, gehört hatte. Ein anderer erklärte

etwas, diese Zusammenkunft betreffend. Immer wieder wurde ein Name genannt: Jesus. Es schien, als ob an diesem Abend alles um Jesus ginge, einen Jesus, den ich nicht kannte. Dann wieder Stille. Jetzt stimmte einer ein Lied an. Die meisten schienen Text und Melodie zu kennen. Wieder ging es um Jesus.

Als das Lied zu Ende war, hörte ich etwas, das mich sehr verwunderte. Jemand sprach von mir. Ja, da konnte nur ich gemeint sein. Es ging um eine alte Geschichte. Vor Jahren hatte ich bei einem Geschäft, das wir miteinander abgeschlossen hatten, einen Nachbarn um einen größeren Geldbetrag betrogen. Ich hatte den Vorgang fast vergessen; wie erstaunt war ich, als ich hören musste: „Mein Freund, hast du nicht deinen Nachbarn, den armen Ancus, der dir doch vertraut hatte, um viel Geld betrogen?“ Ich weiß nicht, was er weiter gesprochen hat; ich war wie vom Blitz getroffen. Er hatte recht!

Danach wurde gebetet. Es waren Gebete in unterschiedlichen Sprachen. Einige konnte ich verstehen: lateinisch, griechisch, dann aber war auch eine ganz fremde Sprache dabei, die unmittelbar danach aber übersetzt wurde. Schließlich wurde ein großer Kelch gebracht und ein einfaches Brot. Ein alter Mann segnete zuerst das Brot, indem er seinem Gott dafür dankte, dann brach er es in einzelne Stücke. Alle gingen zu ihm und holten sich ein Stück ab. Ich blieb sitzen. Dann nahm er den Kelch, betete wieder und sagte geheimnisvolle

Worte, die von dem Blut dieses Jesus handelten (immer wieder Jesus!), und er gab jedem der Anwesenden einen Schluck aus dem Kelch zu trinken. Ich blieb an meinem Platz sitzen, immer noch erschüttert über die alte Geschichte. Ancus.

Nach diesem eigenartigen, man könnte sagen symbolhaften Mahl schien sich die Atmosphäre zu lockern. Man berichtete, erzählte. Jemand sprang auf und sagte: „Seht her, ich kann wieder laufen und mich frei bewegen. Vor einer Woche habt ihr für mich gebetet, und der Herr hat mich geheilt.“ Alle Anwesenden jubelten.

Es wurde wieder gesungen, gebetet, und dann gingen alle auseinander.

Ich hatte eine unruhige Nacht. Was war das mit Ancus, und was war das mit Jesus?

...

Am anderen Morgen, ich wollte gerade ein paar Schritte vor das Haus gehen, um die frische Seeluft zu genießen, als mir Paulus in den Weg kam. Dieser Mann hatte sich am Abend vorher sehr zurückgehalten. Darum wagte ich es, ihn anzusprechen. Bald saßen wir unter einem schattigen Maulbeerbaum und ich stellte meine Fragen: Was ist das mit Jesus, und mit Ancus?

Was soll ich sagen? Stunde um Stunde sprachen wir miteinander. Es war, als könne Paulus in

mein Herz sehen; er verstand mich und er kannte Jesus.

Schließlich war ich bereit. Wir gingen in das Haus, und ich übergab dem Herrn Jesus mein Leben: meine große Schuld, nicht nur Ancus gegenüber, dazu meine Gegenwart und meine Zukunft, alles übergab ich ihm. Ein großer Friede zog in mich hinein. Später gingen wir an den Strand, und Paulus taufte mich im Namen dessen, der für mich gestorben war, der lebt und dem mein Leben von jetzt an gehören wurde. Dann legte Paulus seine Hände auf mich und ich empfing den heiligen Geist.

Wenn ihr als Gemeinde zusammenkommt¹

Fast 2000 Jahre gibt es sie schon, die Gemeinde des lebendigen GOTTES (1.Timotheus 3,15). Seit den Tagen der Anfänge bis heute hat sich vieles gewandelt. Während die Ersten „hin und her in den Häusern“ zusammenkamen, haben sich ihre Nachfahren Dome, Kathedralen und Kapellen gebaut. Während im Anfang „die Menge derer, die gläubig geworden waren“, „ein Herz und eine Seele“ war, gibt es heute – so sagt man – mehr als 42 000 verschiedene christliche Denominationen. Es entwickelten sich unterschiedliche Lehrmeinungen und unterschiedliche Formen der Ausübung des Gottesdienstes. Für alles und jedes lassen sich gute Gründe anführen, und hier soll weder kritisiert noch gar abgeurteilt werden.

Es geht nur darum, die Ausgangssituation wieder einmal ins Auge zu fassen: Wie war es eigentlich im Anfang? Was sagt das ewig gültige Gotteswort über die Gemeinde und ihre Versammlungen? Diese Rückbesinnung auf die Ursprünge soll uns veranlassen, unsere eigene Gemeindepraxis zu hinterfragen. Es kann sein, dass wir dabei Antworten finden auf manche Fragen, die wir in Hinblick auf eine Neubelebung unseres Gemeindelebens schon seit langem bewegen.

Wenn wir davon ausgehen, dass es Gemeinde JESU auf der Erde erst seit dem ersten Pfingstfest nach der

¹ 1.Korinther 11,17-14,40

Auferstehung des HERRN gibt, dann ist es klar, dass wir die Beschreibung der Gemeinde und ihrer Versammlungen in den Schriften zu suchen haben, die über die Zeit nach der Ausgießung des HEILIGEN GEISTES berichten, zunächst in der Apostelgeschichte. Dort werden uns verschiedene Anlässe geschildert, zu denen sich die Gemeinde versammelte.

Die Gemeinde versammelt sich

a.) zum Beten

Die erste Beschreibung einer Gebetsversammlung finden wir in Apostelgeschichte 4,23-31, eine weitere in Apostelgeschichte 12,5. Die Heiligen kamen spontan zusammen, um mit ihrem Gebet auf eine aktuelle Herausforderung zu reagieren. Wie wichtig das Gebet für die frühe Christenheit war, erkennen wir, wenn wir die vielen ermahnenden Hinweise aus dem Munde unseres HERRN JESUS und Seiner Apostel lesen. Selbstverständlich ist das Gebet auch heute noch von allergrößter Bedeutung.

b.) um belehrt zu werden

Eine ganze Nacht belehrte Paulus die versammelte Gemeinde in Troas (Apostelgeschichte 20,7-12). Die Unterweisung erfolgte damals in Form einer Unterredung, eines Lehrgesprächs. Es gibt unterschiedliche Lehrmethoden, z. B. Referat, Predigt, bildhafte Darstellung. Unsere heutigen Bibelseminare und Bibelstunden kommen dieser Art der neutestamentlichen Lehrversammlung wohl am nächsten.

c.) um Berichten von Missionaren zuzuhören

Es ist für jeden Christen wichtig, von Zeit zu Zeit über das Wirken des HERRN an anderen Orten zu hören. Das weitet den Blick, stärkt den Glauben, spornt zu Fürbitte und Opfer an. Beispiele in der Schrift finden wir in Apostelgeschichte 14,27-28 und 15,4.

d.) zum gemeinsamen Essen

Unter der Bezeichnung Liebesmahl² finden wir im Judasbrief eine weitere urchristliche Versammlungsform. Diese „Liebesmahle“, Ausdruck der Liebe der Heiligen, mögen ihren Ursprung haben in der frühen Jerusalemer Gemeinde (Apostelgeschichte 2,44-47).

e.) zur Gemeindeversammlung

„Wenn ihr als Gemeinde zusammenkommt“... dann kommt ihr zur Hauptsache zum „Mahl des HERRN“ zusammen.

² Diese Zusammenkünfte wurden einfach „agapē“ (Liebe) in der Mehrzahlform genannt. Judas 1,12 wird ein schwerwiegender Missbrauch der Liebes(mahle) festgestellt. Ungeistliche Menschen hatten die Liebesmahle zu ausufernden „Festessen“ umfunktioniert, wobei Arme beschämt beiseite standen (vergleiche 1.Korinther 11,20-22).

Die Gemeindeversammlung, die Versammlung „en ekklēsia“, deren Mittelpunkt das Mahl des HERRN ist

„Wenn ihr als Gemeinde zusammenkommt“, dann geht es nicht zuerst um eine äußerliche Versammlung, sondern darum, dass wir innerlich „zusammenkommen“. Wo Spaltungen vorhanden sind, innere Vorbehalte gegenüber anderen bestehen, wo keine Einheit vorhanden ist, wo nicht „einer den andern höher achtet als sich selbst“ (Philipper 2,3), da „ist es nicht möglich, des HERRN Mahl recht zu essen“ (1.Korinther 11,20).

Der Text über „das Mahl des HERRN“, der uns auch die herrlichen „Einsetzungsworte“³ vermittelt, beginnt mit der Mahnung zur Einheit. Wenn wir nur äußerlich, nicht aber in dem Geist der Liebe verbunden, zusammenkommen, dann ist die notwendige Voraussetzung für das „Essen“ noch nicht gegeben, denn „ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen.“⁴ **Einheit ist Voraussetzung für das Mahl des HERRN.**

**Zusammenkommen als Gemeinde ist
Zusammenkommen am Tisch des HERRN.**



3 1. Korinther 11,23-25

4 1.Korinther 10,17

Es ist nicht zu übersehen, dass das Mahl des HERRN im Mittelpunkt des Zusammenkommens „en ekklēsia“ steht. Genau betrachtet ist es so, dass wir der Einladung zum „Tisch des HERRN“ folgen, wenn wir zu einer Gemeindeversammlung gehen.⁵ Wenn ihr zusammenkommt – so esst ihr das Mahl des HERRN!

Ein jeder hat etwas ...

1. Korinther 14,26: Was ist nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Offenbarung, hat eine Sprachenrede, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.

Wenn wir zusammenkommen, dann dürfen wir etwas mitbringen: „einen Psalm, eine Lehre, eine Zungenrede, eine Offenbarung, eine Auslegung“. „So hat ein jeder!“, heißt es. Nicht: „So habe ein jeder“ oder: „darf, kann, sollte haben“. All das, was ihr „habt“, teilt es aus, gebt es weiter. Es dient „zur Auferbauung der Gemeinde“⁶.

Woher „haben“ wir? - Wir bitten den HERRN, uns etwas zu schenken, was wir weitergeben können.

Jeder der Anwesenden braucht etwas: Trost, Rat, Korrektur, Ermahnung. Vielleicht müssen sogar verborgene,

⁵ Das finden wir noch bei den „alten“ Kirchen. Diese laden nicht zum Gottesdienst, sondern zur „Heiligen Messe“, zum „Hochamt“ ... ein. Im Bewusstsein ihrer Mitglieder ist es klar: „Ich gehe zur heiligen Messe“. Bei der gesamten Versammlung mit all ihren Inhalten: Liturgie, Predigt, Gesang, Opfersammlung ... geht es um das Mahl. Durch die seinerzeit notwendige Reformation, die als Reaktion auf die Vereinnahmung der Kirche durch Verweltlichung, Tradition und Institution, die „Kirche des Wortes“ errichten wollte, sind leider auch richtige Aspekte der christlichen Gemeinde- und Lebensformen aufgegeben worden.

⁶ 1. Korinther 14, 12. 26.

verdrängte Sünden aufgedeckt werden. Der HERR möchte die Glieder Seines Leibes benutzen, Sein Wort in die unterschiedlichen Situationen hineinzusprechen. ER möchte auch Lob und Dank der Heiligen. „Der VATER sucht Anbeter“⁷. Und wenn wir unseren GOTT anbeten, werden wir selbst auferbaut.

In dem oben genannten Vers I. Korinther 14, 26 erfahren wir, was im Einzelnen gemeint ist.

... hat einen Psalm

Wir haben Grund, den HERRN zu preisen! Der eine oder der andere hat einen Psalm, ein Loblied für unseren GOTT. Dieser Psalm kann einzeln oder gemeinsam gesungen werden, vielleicht wird der Text gelegentlich auch gesprochen.“⁸

... eine Lehre

Damit ist gewiss nicht nur Auslegung eines Bibeltextes gemeint. Ein Bericht vom Handeln GOTTES, von Seinen Erziehungswegen mit uns, ein Gleichnis, das einen geistlichen Sachverhalt verdeutlicht, Berichte von Gebetserhörungen ..., können ebenfalls belehren. Was jemand während einer Gemeindeversammlung mitteilt, dient dem Bruder, der Schwester. Es dient nicht dazu, sich selbst in ein bestimmtes Licht zu stellen. Vielleicht „trifft“ ein bestimmter Beitrag nur einen der Anwesen-

⁷ Johannes 4, 23

⁸ vgl. Epheser 5,19, wo von „reden“ in Psalmen und „singen im Herzen“ die Rede ist

den, während die anderen nicht viel damit anzufangen wissen. Diese Anderen freuen sich aber, sie sind vor GOTT, betend, dass dieser Eine gesegnet wird. Dabei kann es sein, dass das, was danach kommt, gerade für mich ist. „Ein jeder hat“ heißt auch, dass es viele Beiträge gibt.

... hat eine Sprachenrede

Viele Gemeinden wollen keine Sprachenrede in ihren Versammlungen. Man sagt: „Das gibt es heute nicht mehr. Das hat längst aufgehört ...!“ Ist das richtig? Immerhin lese ich: „Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder ... eine Sprachenrede“, und es heißt nicht: „Als ihr früher einmal zusammenkam, hatte man auch noch gelegentlich eine Sprachenrede“. Gilt der Text aus 1.Korinther 14,26 auch heute noch? Wenn nicht, können wir ihn als historische Kuriosität abtun; wenn er aber noch gilt, müssen wir uns fragen lassen, wie wir dieser Vorgabe GOTTES gehorchen können.

Allerdings schränkt der Vers 28 und das Sprachenreden in der Gemeindeversammlung ein: „Wenn kein Ausleger da ist, so schweige der Zungenredner in der Gemeinde ...“. Weiter heißt es in Vers 39: „Eifert danach zu weissagen, und hindert das Zungenreden nicht!“ Damit ist die besondere Wichtigkeit der Weissagung im Vergleich zum Reden in Sprachen unterstrichen.

... hat eine Offenbarung

I. Korinther 14, 1 ermahnt uns, nach der Liebe zu streben und nach den Geistesgaben zu „eifern“ hinzugefügt wird: „besonders aber, dass ihr weisagt“.

Während Erkenntnis die Grundlage für Lehre ist, benötigen wir Offenbarung als Grundlage für Weissagung. Weissagung ist auf Weisung GOTTES hin ausgesprochene Offenbarung.

Wenn ich für einen Freund bete, der in Not geraten ist, und wenn GOTT mir zeigt, wie diesem Freund zu helfen ist, was er zu tun oder zu lassen hat, dann ist das eine Offenbarung. Wenn ich diese im Auftrag des HERRN ausspreche, dann weissage ich. Die Liebe drängt mich ins Gebet für meine Geschwister. Weil aber Beten „Reden mit GOTT“ ist, darf ich auch hörend, erwartend, beten. Dann kann es sein, dass ER mir etwas für Einzelne oder für die Versammlung sagt. Sie alle brauchen das, so wie auch ich Weisung, Korrektur, Hilfe und Trost brauche. Ich soll darum „eifern“⁹, zu weissagen. Meine Geschwister sollen das auch.

Hier soll kurz ein Wort zum Thema „Gebet“ angefügt werden: Eine Frage: Ist Beten Reden zu GOTT oder sollte es auch Reden mit GOTT sein? Anders gefragt: Darf ich mit einer Antwort rechnen, wenn ich GOTT eine Frage gestellt habe?

⁹ „eifern“ – zēloō. Zēloō bedeutet: eifrig streben, sich bemühen.

„HERR, entspricht es Deinem Willen und Plan für mein Leben, wenn ich das und das Angebot annehme, die und die Hilfe in Anspruch nehme?“ Oder: „Ich verstehe diese Schriftstelle nicht, bitte, gib mir das Verständnis!“ Wird der HERR antworten oder warte ich vergebens auf eine Antwort? Wenn ich nun für meinen Freund bete, wird der HERR mir zeigen, wie ich ihm helfen kann oder wird ER schweigen?

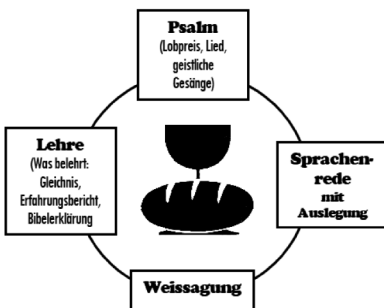
Ich bin überzeugt, dass Beten nicht nur Reden zu GOTT, sondern auch reden mit GOTT ist.

Natürlich spricht der HERR auch außerhalb eines förmlichen Gebets mit mir: „Geh!“, „Lass das!“, „Hilf!“, „Bete jetzt für den und den Menschen!“

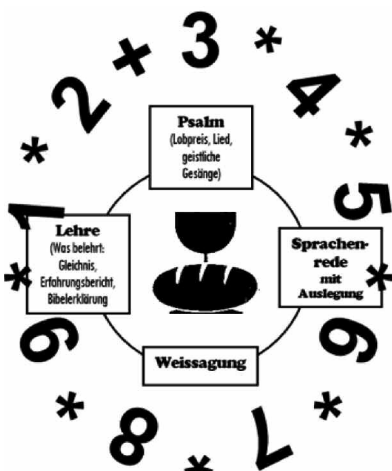
... hat eine Auslegung

Die Auslegung der Sprachenrede gehört zur Sprachenrede in der Gemeindeversammlung. Sie legt für alle verständlich klar, was in der Sprachenrede zum Ausdruck gekommen ist. Das ist notwendig, weil die Sprachenrede selbst weder dem Redenden noch den Hörern verständlich ist. Auslegung setzt eine Offenbarung durch den HEILIGEN GEIST voraus. Auslegung ist eine Gnadengabe. Gut ist, wenn der Sprachenredner zugleich auslegt.¹⁰ Dann ist die Frage, ob ein Ausleger anwesend ist, jedenfalls auf die einfachste Weise geklärt.

¹⁰ 1. Korinther 14,13.



Es gibt zudem eine Fülle von Mitteilungen des GEISTES, um die alle eifern. Im 12. Kapitel werden 9 verschiedene Geistesgaben genannt, einige finden wir in Kapitel 14,26 wieder, alle jedoch haben ihren Platz in der Versammlung der Gemeinde. Während das „Brechen des Brotes“, das Mahl des HERRN, der Mittelpunkt der Gemeindeversammlung ist, ordnet sich das, was „ein jeder“ mitzuteilen „hat“, um das Mahl herum, ebenso die anderen Gnadengaben, etwa die 9 in I. Korinther 12 genannten.



Alles geschehe in der Liebe!

Mitten in der Belehrung über die Versammlung der Gemeinde steht das 13. Kapitel, das manche „das Hohelied der Liebe“ nennen. Der Text dieses Kapitels wird eingeleitet mit den Worten: „Eifert aber um die größeren Gnadengaben. Und einen Weg noch weit darüber hinaus zeige ich euch“.¹¹ In der alten Lutherbibel ist von einem „noch köstlicheren Weg“ die Rede. Das ist dann der Weg der Liebe.

Jedem nachdenklichen Bibelleser wird hier ein Widerspruch bewusst: Man soll nach den größeren Gnadengaben eifern. Das wird angeordnet, und dann wird gleichzeitig abgewinkt: „Aber es gibt noch einen Weg weit darüber hinaus!“

Nicht genug damit. Der erste Vers nach dem Liebes-Kapitel lautet: „Strebet nach der Liebe, eifert aber um die geistlichen Gaben, besonders dass ihr weissagt!“ Also doch! Wer von uns möchte nicht lieber den „köstlicheren“, den Weg „weit darüber hinaus“ wählen? Warum das weniger Gute, wenn es das Beste gibt? Warum Geistesgaben, wenn der andere „Weg“ doch wesentlich besser ist?

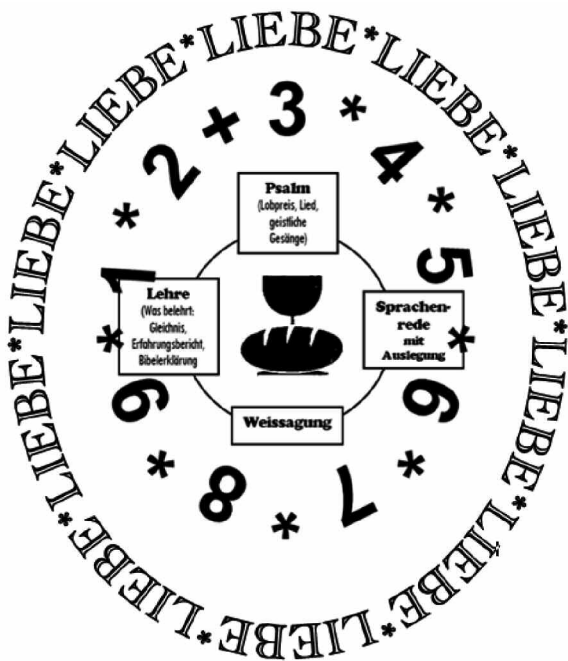
Wo liegt das Problem? Es liegt – wie so oft – in der Übersetzung. Im Grundtext findet sich überhaupt kein Vergleich, keine Steigerung: gut – besser – weit besser. Langes Bibelwerk übersetzt: „... und überdies zeige ich euch einen trefflichen Weg“. Hier fin-

¹¹ Kapitel 12,31

den wir nicht den Vergleich: trefflich (Gaben) – trefflicher (Liebe). In einer bekannten „Interlinear-übersetzung“ lese ich: „Und noch im Übermaß einen Weg zeige ich euch.“ Mit dem Übermaß sind zweifellos die Gaben gemeint. Das durch „im“ wiedergegebene Wort heißt „kata“, und das bedeutet „gemäß“, so dass wohl: „Und noch gemäß dem Übermaß einen Weg zeige ich euch“ zu übersetzen ist, oder besser: „Und (jetzt) zeige ich euch einen Weg gemäß dem Übermaß (an göttlichem Wirken durch die Gnadengaben).“ So heißt es dann auch in „The Interlinear Greek-English New Testament“ von J.P.Green: „And yet I show you a way according to excellence.“

Die Liebe ist der einzig angemessene Weg, mit den Gaben zu dienen. Andersherum: Gnadengaben ohne Liebe = „Klingendes Erz und tönende Schelle“.

So wird alles, was in der Gemeindeversammlung geschieht, bestimmt, getragen von der Liebe. In jedem Wort, das gesprochen, jedem Lied das gesungen wird: Liebe. „Eifern“ nach den Gnadengabe – aus Liebe. Vermahnung aufgrund von Offenbarung des GEISTES: in Liebe.



Und das Gebet?

In dem ganzen Text kommt das Wort „beten“ nur in einem Vers zweimal vor, und das in einem ganz speziellen Zusammenhang. Gebet wird nicht extra angeordnet. Nicht, dass wir nicht beten sollten, sondern es versteht sich von selbst, dass die ganze Versammlung Gebet ist. Wie könnte ich Brot und Kelch „segnen“ ohne anzubeten? Unser Singen in der Gegenwart GOTTES – ist es nicht Gebet? Fordern nicht „Lehre“ und „Weissagung“ Antwort an den HERRN heraus, Gebet? Kann ich „eifern um die geistlichen Gaben“ ohne Gebet?

Fünf Jahre später: Ein schwerwiegender Brief

Paulus, der Apostel, war längst weitergereist.

Aquila und Priscilla hatten ihn bis Ephesus begleitet, wo sie sesshaft wurden.

Etwa fünf Jahre nach seinem Abschied von Korinth musste Paulus einen sehr ernsten Brief an die Christen dieser Gemeinde schreiben. Vieles war aus dem Ruder gelaufen. Man hielt sich nicht an das, was der Apostel gelehrt hatte. Sehr traurig war der Apostel, wenn er an die Spaltungen unter den Gläubigen dachte. Es hatten sich rivalisierende Gruppen gebildet, die sich nach Paulus, Apollos und Petrus nannten. Einige sagten: „Ich gehöre zu CHRISTUS“. Indem sie das taten, sprachen sie den übrigen (den Paulianern, Petrianern und Apollianern) einfach ab, dass sie ebenfalls zu CHRISTUS gehörten. Paulus fragt: „Ist denn der CHRISTUS zerteilt?“, „Habt ihr vergessen, dass es nur einen Leib CHRISTI gibt?“

Wie meistens, wenn es Spaltungen gibt, kommen falsche oder doch überzogene Lehrmeinungen auf. Jeder schreibt seinen eigenen Katechismus. Die Irrtümer in Korinth reichten bis zur Leugnung der Auferstehung des HERRN JESUS und einer Auferstehung überhaupt. Und sogar die schönen Gemeindeversammlungen waren mit der

Zeit verkommen. Tumultartiges Gehabe im Namen der „Geistesgaben“, liebloses Zurücksetzen der Armen und Schwachen, üppiger Konsum von Nahrungsmitteln und von Wein waren an die Stelle der erhebenden Andacht am „Tisch des HERRN“ getreten.

Welch eine Not!

Hier griff Paulus mit seiner ganzen apostolischen Autorität ein. Sein erster Korintherbrief sollte wieder zurechtrücken. Im Zentrum dieses Briefes finden wir in mehreren Kapiteln eine Belehrung über das Zusammenkommen „als Gemeinde“. Falsches wird von Richtigem geschieden, die Liebe als der Maßstab für die Beurteilung allen christlichen Handelns hervorgehoben.

Wir lernen in diesem Brief wenig Neues. Paulus fordert die Korinther auf: „Beurteilt ihr, was ich sage!“ Denkt nach, erinnert euch!“

...

Erinnern wir uns. Als unser Freund Crassus an der abendlichen Christenversammlung teilnehmen durfte, war er tief betroffen, als es plötzlich um ihn ging: die Sache mit Ancus, der Betrug, den er fast vergessen hatte. Crassus konnte damals nicht begreifen, was er erlebte. Heute, nachdem er schon einige Jahre zur Gemeinde in Rom gehörte, verstand er es. Er hatte damals eine Weissagung erlebt, eine Weissagung, wie sie zu den

Charismen, den Gnadengaben, gehört. Das Gebet oder die Gebete in fremden Sprachen, die hinterher „übersetzt“ wurden, waren als Zungenrede gesprochen und durch die Gabe der Auslegung in allgemein verständlicher Sprache übersetzte Texte. Auch unter den Christen in Rom waren Gnadengaben bekannt.

1.Korinther 12 – Wir sollen Bescheid wissen

Vers 1

I.Korinther 12,1: **Was aber die geistlichen <Gaben> betrifft, Brüder, so will ich nicht, dass ihr ohne Kenntnis seid.**

[Jantzen NT]: Was aber die Geistlichen betrifft, will ich nicht, Brüder, dass ihr in Unkenntnis seid.

Wir sollen „nicht ohne Kenntnis“, agneō, unwissend darüber sein, was es mit den „pneumatikōn“, den geistlichen [Gaben] auf sich hat.

Es geht um das Wirken des HEILIGEN GEISTES in der Gemeinde der Heiligen.

Die „geistlichen [Gaben]“ („pneumatikōn“)

Die meisten Übersetzungen schreiben: „geistlichen [Gaben]“¹⁴.

Bei einigen heißt es „geistliche Gaben“¹⁵ oder „Geistgaben“¹⁶.

14 z.B. Elberfelder, Schumacher, Briem, Bengel

15 Luther, Münchener NT

16 Menge

Dagegen übersetzt **Langenberg**: „Über die Geistlichen ...“; ebenso Jantzen. Der fügt folgende Fußnote an: „d.h. die geistlichen Dinge (nicht Geistesgaben); die Gebiete: „die Geistlichen“ und „die Gnadengaben“ (nicht Geistesgaben) sind nicht deckungsgleich, überschneiden sich aber, was im Folgenden zum Ausdruck kommt“.

Langenberg schreibt in seiner Auslegung des I. Korintherbriefes: „Mit den ‚Geistlichen‘ ist wohl nicht eine bestimmte Gruppe in der korinthischen Gemeinde gemeint, der dieser Titel besonders beigelegt wurde [Kap.2,15], sondern Geisteswirkungen, wie der Zusammenhang es fordert.“

In der **Mengebibel** von 1926 lesen wir folgende Fußnote: „Andere Übersetzung: „Über die Geistesmenschen [= die mit göttlichem GEIST Begabten]“. In Schlachter 2000 heißt es: „Über die Geistwirkungen“.

Die unterschiedlichen Wiedergaben des einen Wortes kommen dadurch zustande, dass es sich bei „pneumatikos“ um ein Eigenschaftswort (Adjektiv) handelt, das man in der deutschen Sprache nur unvollkommen wiedergeben kann, es sei denn, wie es z.B. die Elberfelder Übersetzung macht: mit einem hinzugefügten Begriff als Erklärung. Dort heißt es „geistliche [Gaben]“. Man könnte auch [„Vorgänge, Aussagen, Auswirkungen“ usw.] schreiben, je nachdem man den Textzusammenhang versteht. In dieser Hinsicht sollen wir – wie gesagt – nicht unkundig sein. Wir sollen Bescheid wissen.

Wie man Geisteswirkungen von dämonischen Manifestationen unterscheiden kann

Verse 2-3

I. Korinther 12,2-3: **Ihr wisst, dass ihr, als ihr zu den Heiden gehörtet, zu den stummen Götzenbildern hingezogen, ja, fortgerissen wurdet. Deshalb tue ich euch kund, dass niemand, der im Geist Gottes redet, sagt: Fluch über Jesus! und niemand sagen kann: Herr Jesus! außer im Heiligen Geist.**

Die geistlichen [Gaben] können vom Teufel imitiert werden. Darum ist es zunächst wichtig, dass wir Geistgewirktes von verführerischen Imitationen des Feindes zu unterscheiden lernen.

Heiden¹⁷ haben den HEILIGEN GEIST nicht, wissen also nichts von dem „Geistlichen“. Stattdessen verehren sie verschiedene Götzenbilder. Diese sind „stumm“ (aphōnos), Sie antworten nicht.

Von Natur aus fühlten wir uns alle zu den „stummen Götzenbildern“ hingezogen. Woran erkennen wir nun, dass wir den HEILIGEN GEIST empfangen haben? Woher weiß ich, dass ich im GEIST GOTTES rede¹⁸?

¹⁷ Heiden = die aus den Völkern (éthnos). Gemeint sind alle Völkerschaften im Gegensatz zu Israel und zu der „Herausgerufenen“, dem Leib CHRISTI. Das Wort bezeichnet die Herkunft.

¹⁸ Im GEIST GOTTES reden“: Auch bei den Heiden gab es begeistertes Reden, ekstatische Äußerungen, Wahrsagerei. Die „stummen“ Götzen konnten sehr wohl durch ihre Werkzeuge begeistert und begeisternd reden: Medien, Zauberer, Wahrsager. Damit wollten die Krinther nichts zu tun haben. Damit wollen wir nichts zu tun haben.

Hier erinnert uns das Wort wieder einmal daran, dass sich an JESUS CHRISTUS die Geister scheiden: Wer sagen kann: „HERR JESUS“, redet im HEILIGEN GEIST.

Aber: Jetzt fällt uns sicherlich das Wort aus der Bergpredigt ein:

Matthäus 7,22-23: **Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch {deinen} Namen geweissagt und durch {deinen} Namen Dämonen ausgetrieben und durch {deinen} Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!**

Steht diese Aussage in Widerspruch zu unserem Text?

Nein. Vergessen wir nicht, dass es sich in dem Textzusammenhang von Kapitel 11-14 um das Zusammenkommen der Heiligen handelt. In Korinth gab es viel „geistliches“, geistgewirktes Reden in der Gemeinde.¹⁹ Dieses war manchmal demjenigen zum Verwechseln ähnlich, was die Gemeindeglieder früher in ihren heidnischen Tempeln gehört hatten. Wie konnten sie unterscheiden? (Sie sollten ja „nicht ohne Kenntnis“ sein.)

Die stummen Götzen hatten natürlich ihre „Sprachrohre“ (s. Fußnote 18), die sich oft sehr laut, manchmal tumultartig bemerkbar machten. In der christlichen Ek-

¹⁹ So viel, dass die Gemeinde aufgefordert werden musste, alles „würdig und geordnet“ vorstatten gehen zu lassen (1.Korinther 14,40).

klesia sah es nicht selten ähnlich aus. Jetzt sollen die Heiligen ein sicheres Kennzeichen erhalten, nach dem sie urteilen können.

So schreibt Heinrich Langenberg:²⁰ „Wenn sie zusammenkommen in Gemeinde [en ekklesia], so ist es der lebendige, sich offenbarende GOTT, der durch Seinen GEIST in ihrer Mitte sich kundgibt und antwortet. Der Gottesdienst der Christen darf unter keinen Umständen stimmlos sein, d.h. wenn auch die Stimme der Menschen laut genug gehört wird, darf doch GOTTES Stimme nicht fehlen. Wir haben einen redenden, auf das Gebet der Gläubigen antwortenden GOTT.“

Wenn nun in der Gemeinschaft der Heiligen jemand sagen sollte: „Fluch über JESUS!“, dann war es (gewiss) nicht GOTTES GEIST, der durch diesen Menschen geredet hat. Dieser Ausspruch gehört in das Umfeld der Götzen und der Dämonen, die mit ihnen in Verbindung stehen²¹. Umgekehrt weist das Bekenntnis: „HERR [ist] JESUS“ das Gesprochene als „im HEILIGEN GEIST“ geredet aus. Die Dämonen würden dieses Bekenntnis wohl kaum in der christlichen Gemeinde ablegen! Das Bekenntnis „HERR JESUS“ (kyrios iēsous) ist **mehr** als eine Floskel (wie wir gedankenlos jemanden mit „Herr X“ oder gar „mein Herr“ anreden, wobei wir nicht einen Augenblick auf den Gedanken kommen, dass dieser Mensch „mein Herr“ sei.)

JESUS ist der HERR schlechthin, der HERR, „HERR der Herren“ . ER ist mein HERR. ER hat das Sagen über

20 Heinrich Langenberg, Der erste Korintherbrief, Hamburg 1963.

21 1. Korinther 10,19-20

mich. ER ist der Kyrios. Im Neuen Testament wird der heilige Gottesname JHWH nicht ausgesprochen. Anstelle dieses Namens benutzt der HEILIGE GEIST „kyrios“, „HERR“.

JESUS CHRISTUS ist der wahrhaftige GOTT und das ewige Leben.

ER ist GOTT, ER ist (der) Kyrios!

Das kann man nur durch den HEILIGEN GEIST bekennen .

Gnadengaben sind unterschiedlich

Verse 4-7

I.Korinther 12,4-7: **Es gibt aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber <es ist> derselbe Geist; und es gibt Verschiedenheiten von Diensten, und <es ist> derselbe Herr; und es gibt Verschiedenheiten von Wirkungen, aber <es ist> derselbe Gott, der alles in allen wirkt. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben.**

„Unterschiedlich“ sagt nicht nur, dass die einzelnen Charismen verschieden voneinander sind. Sie sind auch anders als alles, was in der Welt um uns her vergleichbar scheint. Darum ist es wichtig zu erkennen, ob

22 Offenbarung 17,14; 19,16

23 vgl. Matthäus 16,17

etwas „im GEIST GOTTES“ geredet oder getan wird, oder nicht.

In diesen vier Versen ist die Rede von Gnadengaben, Diensten, Wirkungen und Offenbarungen des GEISTES, und es wird festgestellt, dass es „Verschiedenheiten“ gibt. Weiter erfahren wir, dass all das Genannte, so verschieden es sich auch äußern mag, von demselben GOTT, demselben HERRN und demselben GEIST kommt und zum allgemeinen Nutzen unter die Glieder des CHRISTUS nach Maßgabe des HEILIGEN GEISTES verteilt wird.

Neun verschiedene Gnadengaben – ein GOTT

Verse 8-10

I.Korinther 12,8-10: **Denn dem einen wird durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben, einem anderen aber das Wort der Erkenntnis nach demselben Geist; einem anderen aber Glauben in demselben Geist, einem anderen aber Gnadengaben der Heilungen in dem einen Geist, einem anderen aber Wunderwirkungen, einem anderen aber Weissagung, einem anderen aber Unterscheidungen der Geister; einem anderen <verschiedene> Arten von Sprachen, einem anderen aber Auslegung der Sprachen.**

I. Das Wort der Weisheit – logos sophias = gibt Problemlösungen an: „So müsst ihr es machen, euch verhalten.“ Beispiel: Apostelgeschichte 15, 13 ff.

2. Das Wort der Erkenntnis – *logos gnōseōs* = zeigt die Ursachen für ein Problem auf. Beispiele: Josua 7,10 ff.; Apostelgeschichte 5,1-11.

3. Glaube – *pistis* = hier ist nicht der Glaube gemeint, durch den wir gerettet werden, der in jedem Kind GOTTES ist; hier handelt es sich um den Glauben in bestimmten Situationen: Lazarus ist tot – der HERR JESUS: „Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glauben würdest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ (Johannes 11,40). Martha glaubte an den HERRN, aber sie glaubte nicht an dessen Auferweckungskraft. Weitere Beispiele: Lukas 17,6; Markus 9,23.

4. Gnadengaben der Heilungen – *charismata iamatōn* = das Wort kommt nur im 1. Korintherbrief vor. Es bedeutet „Heilung“, auch „Heilmittel“. Beispiele: Apostelgeschichte 19,11-12; 28,8-9; Markus 16,17-18.

5. Wunderwirkungen – *energēmata dynamōn* = vgl. „energisch“; die Wunderwirkungen sind stark, effektiv, wirksam. Beispiele: Apostelgeschichte 2,43; 4,30; 6,8; 8,13; 13,11; 14,3.

6. Prophezeiung – *prophēteia* = Vorhersage, Prophezie, Weissagung; (*pro+phēmi* = vorher + erklären, sagen), etwas auf übernatürliche Weise (aufgrund einer Offenbarung) wissen und aussprechen. Beispiele: Apostelgeschichte 11,28; Apostelgeschichte 21,10-11. Während die Gemeinde des HERRN sich nach allen Geisteswirkungen ausstrecken soll, gilt das besonders für die *prophēteia* (1. Korinther 14,1). In der Gemein-

deversammlung können alle – einer nach dem anderen – prophetisch reden, damit alle Lehre, alle Zuspruch empfangen. Prophezeiung betrifft nicht nur die Zukunft. Sie dient auch dazu, dass die Herzen der Anwesenden offenbar werden (1. Korinther 14, 24-25).

7. Unterscheidungen der Geister – diakriseis pneumatōn = Beurteilen, Trennung, Unterscheidung von Geistern. Beispiel: Apostelgeschichte 16,16-18. (Der falsche Geist gab sich aus, als unterstütze er die Verkündigung. In Wahrheit war er ein „Geist Python“, so wörtlich.)

8. Arten von Sprachen – genē glossōn = Arten von Zungen. Nicht alle „Zungen“ sind gleichartig. Ganz offensichtlich unterscheiden sich die in Apostelgeschichte 2 beschriebenen in vieler Hinsicht von den in 1. Korinther 12-14 erklärten. Bei den in 1. Korinther 12-14 beschriebenen „Zungen“ handelt es sich um ein Reden in einer dem Redenden unbekanntem Sprache. Das kann eine Fremdsprache sein, die der Redende nie gelernt hat, es kann auch ein Reden in einer bisher nicht existierenden Sprache sein, in jedem Fall ist das Gesprochene dem, der spricht, unverständlich. Das gilt natürlich auch für die Hörer. Das Reden in Sprachen ist darum für den persönlichen Gebrauch als eine Form des Gebetes oder des Lobpreises. Dieses Gebet erbaut zwar ihn selbst, nicht aber die Hörenden. Darum ist es in der Gemeindeversammlung nur begrenzt erlaubt, und auch nur dann, wenn ein „Ausleger“ zugegen ist. In 1. Korinther 14, 2 ff. finden wir einige Ausführungen darüber.

Die zu Pfingsten in Jerusalem aufgetretene „Art“ war anders: Die Apostel sprachen, und die Hörenden verstanden, und das, obwohl sie aus den unterschiedlichsten Völkern mit den verschiedensten Sprachen kamen; sie hörten gleichzeitig „ein jeder in seiner Mundart“.

Wie bereits gesagt: Nach 1. Korinther 12 und 14 ist das öffentliche Reden in Zungen in der Gemeinde nicht gestattet, es sei denn, ein weiteres Charisma (um das man beten soll) ist vom GEIST GOTTES in der betreffenden Gemeinde „ausgeteilt“, die

9. Auslegung der Sprachen – hermēneia = Auslegung, Deutung, Erklärung, Übersetzung. Durch dieses Charisma wird der Inhalt der Zungenrede in verständlicher Sprache wiedergegeben. Es wird in vielen Fällen keine wortgetreue Übersetzung sein. Es erklärt aber, um was es sich bei dem Gesprochenen handelt. Damit kann auch eine „Zunge“ zur Förderung der Gemeinde dienen. Allerdings erlaubt der HERR pro Versammlung zwei oder höchstens drei Zungenreden, nacheinander gesprochen und ausgelegt.

Dies alles wirkt der eine GEIST GOTTES

Vers 11

1. Korinther 12,11: **Dies alles aber wirkt ein und derselbe Geist und teilt jedem besonders aus, wie er will.**

Dies alles – Welch eine Fülle göttlicher Gaben!
Wie ER will: Wir dürfen bitten, aber es ist die souve-

räne Entscheidung des HEILIGEN GEISTES, wem ER was zuteilt.

Die Gnadengaben hängen aber auch von dem Maß unseres Glaubens und von unserem Vermögen ab.

Trotzdem: Der HERR teilt jedem besonders aus – **auch dir!**

1.) Nach dem Maß (metron) des Glaubens ...

Hier geht es nicht nur um großen oder kleinen, viel oder wenig Glauben, sondern um verschiedenartig ausgerichteten Glauben (Glauben, dass der HERR durch mich Sünder retten will, durch mich trösten, materiell helfen will, dass ER mich dazu berufen hat, wie ER es mir zugemessen hat). Dieser Glaube ist uns von GOTT zugemessen worden.

2.) ... und unserem Vermögen

Unser Vermögen ist nicht größer als das zugeweilte Maß des Glaubens. Darum müssen wir „besonnen“ sein (Römer 12, 3)!

Matthäus 25,15: ... **und einem gab er fünf Talente, einem anderen zwei, einem anderen eins, einem jeden nach seinem eigenen Vermögen, und reiste außer Landes.**

Vermögen = dynamis

- Vermögen an Erkenntnis
- Vermögen an Glauben

- Vermögen an Zeit
- charakterliches Vermögen usw.

Das Vermögen soll zunehmen, damit der HERR mir mehr anvertrauen kann. Es „nimmt zu“, wenn ich „im Kleinen treu“ bin (Matthäus 25,21).

Der Leib CHRISTI braucht meinen Dienst. Damit ich meinen Dienst ausüben kann, muss ich den Dienst erkennen und annehmen.

Welche Gnadengabe, welchen Dienst habe ich empfangen?

1.Petrus 4,10: **Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes!**

Ein Leib – viele Glieder

Verse 12-14

1.Korinther 12,12-14: **Denn wie der Leib {einer} ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl viele, {ein} Leib sind: so auch der Christus. Denn in {einem} Geist sind wir alle zu {einem} Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit {einem} Geist getränkt worden. Denn auch der Leib ist nicht {ein} Glied, sondern viele.**

- Jeder, der zu JESUS gehört, ist Glied an Seinem Leib.
- Glieder haben Dienste (Funktionen).
- Glieder haben *unterschiedliche* Funktionen; alle sind notwendig.
- Sie ergänzen sich.
- Bei aller Unterschiedlichkeit – sie bilden einen Leib!
- Weil wir durch den HEILIGEN GEIST alle zu einem Leib getauft worden sind, sind die Standes-, Bildungs-, Rassen-, Geschlechtsunterschiede aufgehoben.

Galater 3,27-28: **Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen. Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.**

- Alle zusammen bilden unter ihrem Haupt „den CHRISTUS“. Der wird in dem „Leib“ abgebildet: „so auch der CHRISTUS“! (1. Korinther 12, 12b). Epheser 1,23 zeigt uns, dass „die Gemeinde“ (die Ekklesia) die „Fülle“ des CHRISTUS ist, desjenigen, der „alles in allem erfüllt“.
- Epheser 1,22-23: ... **und hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben, welche sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.**
- Wir sind berufen, zur „Aufverbauung des Leibes CHRISTI“ zu leben.

Epheser 4,12: ... zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi ...

Epheser 4,15-16: Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der zusammengefügt und verbunden durch jedes der Unterstützung <dienende> Gelenk, entsprechend der Wirksamkeit nach dem Maß jedes einzelnen Teils; und <so> wirkt er das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.

Jeder das Seine /Jeder das Ihre

Verse 15-27

1.Korinther 12,15-27: Wenn der Fuß spräche: Weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leib: gehört er deswegen nicht zum Leib? Und wenn das Ohr spräche: Weil ich nicht Auge bin, gehöre ich nicht zum Leib: gehört es deswegen nicht zum Leib? Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo wäre das Gehör? Wenn ganz Gehör, wo der Geruch? Nun aber hat Gott die Glieder bestimmt, jedes einzelne von ihnen am Leib, wie er wollte. Wenn aber alles {ein} Glied wäre, wo wäre der Leib? Nun aber sind zwar viele Glieder, aber {ein} Leib. Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht; oder wieder das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht; sondern ge-

rade die Glieder des Leibes, die schwächer zu sein scheinen, sind notwendig; und die uns die weniger ehrbaren am Leib zu sein scheinen, die umgeben wir mit größerer Ehre; und unsere nichtanständigen haben größere Wohlanständigkeit; unsere wohlanständigen aber brauchen es nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dabei dem Mangelhafteren größere Ehre gegeben, damit keine Spaltung im Leib sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten. Und wenn {ein} Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn {ein} Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid Christi Leib und, einzeln genommen, Glieder.

Wir sind Glieder eines Leibes. Darum:

- Nicht zu groß und nicht zu klein von dem eigenen Dienst und dem des Bruders denken.

Römer 12,3: **Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben wurde, jedem, der unter euch ist, nicht höher <von sich> zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern darauf bedacht zu sein, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zuteilt hat.**

- Nicht andere beneiden oder zu imitieren versuchen! Wenn das Auge versucht zu riechen, wird es enttäuscht. Das Auge ist zum Sehen da. Für das Riechen gibt es jemand anderen.

- Wir brauchen einander.
- Wir brauchen die Andersartigkeit des anderen.
- Die scheinbar Schwächeren sind zum Teil lebensnotwendig.
- Die weniger Ansehnlichen unter uns ehren und lieben wir in besonderer Weise; das Mangelhaftere werten wir nach Möglichkeit auf. Im Leib CHRISTI haben Ablehnung und Verachtung keine Berechtigung.
- Wenn ein Glied des Leibes leidet, sind alle anderen beeinträchtigt.
- Wenn ein Glied verherrlicht wird, freuen sich alle Glieder mit. Es gibt keinen Neid, kein Hinterfragen, kein Naserümpfen. Einfach nur Freude.

Noch einmal: Nicht alle haben die gleiche Berufung und den gleichen Dienst

Verse 27-31

1. Korinther 12, 27-31: **Ihr aber seid Christi Leib und, einzeln genommen, Glieder. Und die einen hat Gott in der Gemeinde eingesetzt erstens als Apostel, zweitens <andere> als Propheten, drittens als Lehrer, sodann <Wunder->Kräfte, sodann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Leitungen, Arten von Sprachen. Sind etwa alle Apostel? Alle Propheten? Alle Lehrer? Haben alle <Wunder->Kräfte? Haben alle Gnadengaben der Heilungen? Reden alle in Sprachen? Legen alle aus?**

Jedes Glied „hat“ eine Gnadengabe – nicht jedes lebt darin.

Das bedeutet Lohn oder Verlust. Wenn ich meine Gnadengabe ignoriere, werden andere meinen Teil notdürftig mit tun. Sie sind bald überlastet. Der „Leib“ wird krank.

Und wenn ich noch kein „Glieder“ des Leibes CHRISTI bin?

Dann muss ich mich bekehren, **heute!**

Gnadengaben müssen gepflegt werden.

Man kann sie vernachlässigen.

1. Timotheus 4,13-15: **Bis ich komme, achte auf das Vorlesen, auf das Ermahnen, auf das Lehren! Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, die dir gegeben worden ist durch Weissagung mit Handauflegung der Ältestenschaft! Bedenke dies sorgfältig; lebe darin, damit deine Fortschritte allen offenbar seien!**

Wenn sie längere Zeit vernachlässigt wurden, schlafen sie ein. In dem Fall müssen sie „erweckt“ werden.

2. Timotheus 1,6-7: **Um dieser Ursache willen erinnere ich dich, die Gnadengabe Gottes anzufachen, die in dir durch das Auflegen meiner Hände ist. Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.**

Gnadengaben müssen betätigt werden.

1. Petrus 4,10: Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes!

In der Liebe

Verse 31 - Kap. 13,1

1. Korinther 12,31-13,1: Eifert aber um die größeren Gnadengaben! Und einen Weg noch weit darüber hinaus [wörtl. „einen Weg gemäß dem Übertreffenden“] zeige ich euch: Wenn ich in den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber keine Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel.

Es gibt „größere“ Gnadengaben.

Da fällt uns natürlich das 14. Kapitel ein, dessen erster Teil das Reden in Sprachen der Weissagung gegenüberstellt und deren Wert für den „Aufbau der Gemeinde“ behandelt. Es wird entgegen dem ersten Anschein jedoch nicht gesagt, dass Weissagung gegenüber dem Sprachenreden die „größere Gnadengabe“ sei. Wir lesen:

1. Korinther 14,5: Ich möchte aber, dass ihr alle in Sprachen redet, mehr aber <noch>, dass ihr weissagt. Wer aber weissagt, ist größer,

als wer in Sprachen redet, es sei denn, dass er es auslegt, damit die Gemeinde Erbauung empfangt.

Der Weissager ist wegen der größeren Erbauung der Gemeinde „größer“; über die Gnadengaben selbst ist nichts gesagt.

„Eifert aber um die größeren Gnadengaben!“ Wir möchten diese Aufforderung so verstehen: Es gibt für dich Größeres! Wenn wir im Kleinen treu sind, wird der HERR uns Größeres anvertrauen (Lukas 19,17).

Die Liebe treibt uns, unseren VATER um die von IHM in Seinem Wort zugesagten geistlichen [Gaben] zu bitten. Wir erkennen viele Nöte im Leben unserer Brüder und Schwestern, unserer Gemeinden und im weltweiten Werk des HERRN. Diesen Nöten haben wir nichts entgegenzusetzen. Uns geht es wie dem alttestamentlichen König Josaphat, der angesichts der übergroßen Bedrohung bekannte: „In uns ist keine Kraft ..., und wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsre Augen sehen auf dich!“ (aus 2. Chronik 20,12).

Die Liebe ist das Motiv, die Gaben zu erstreben und Voraussetzung, sie überströmend zur Auferbauung der Gemeinde einzusetzen. Einzig in Liebe können die Geistlichen [Gaben] gottgemäß wirken. Das wird uns in 1. Korinther 13 eindrücklich vorgestellt.

In 1. Korinther 12,7 wird uns gesagt, dass die „Offenbarungen des GEISTES“ zum Nutzen gegeben sind. Wirklich nützen können sie aber nur, wenn sie dazu

dienen, dass die Liebe GOTTES helfend, segnend und auferbauend durch sie wirken kann.

Die Liebe GOTTES, die nach Römer 5,5 „ausgegossen ist in unsere(n) Herzen durch den HEILIGEN GEIST“, wirkt in uns ein Sehnen, dass die Heiligen, die ja als Glieder des einen Leibes mit uns verbunden sind, geistlich wachsen, wo noch nötig, befreit, und nach Leib und Seele gesund „in allem hinwachsen zu IHM, der das Haupt ist, CHRISTUS“ (aus Epheser 4,15). Damit das geschehen kann, damit die Liebe nicht hilflos zusehen muss, wie einzelne Glieder des Leibes zurückbleiben, dazu sind uns die Gnadengaben gegeben.

1.Korinther 14,1: Strebt nach der Liebe; eifert aber nach den geistlichen <Gaben>, besonders aber, dass ihr weissagt!

1.Korinther 14,12: So auch ihr, da ihr nach geistlichen Gaben eifert, so strebt danach, dass ihr überreich seid zur Erbauung der Gemeinde.

Was sagt Kapitel 12, Vers 31?

Die Elberfelder Übersetzung schreibt:

„Eifert aber um die größeren Gnadengaben! Und einen Weg noch weit darüber hinaus zeige ich euch“.

Der erste Satzteil wird von den allermeisten Übersetzungen als Befehlssatz übersetzt: „Ihr sollt nach den

größeren Gaben eifern!“ Es wird allerdings nicht gesagt, welches die größeren sind.

Kenner der griechischen Sprache bestätigten mir, dass man den Text: „Zeloute dè tà charismata tà kreíttona“ auch als einfachen Indikativ (Wirklichkeitsform des Zeitworts) lesen kann. Dann bedeutet das: „Ihr eifert nach den größeren (stärkeren, kräftigeren, mächtigeren) Gnadengaben.“

Wenn wir den Satz so lesen, bedeutet das: „Ihr habt Geistesgaben kennengelernt, und jetzt will jeder von euch die größere haben.“ Das würde gut zu dem passen, was wir sonst noch von den Korinthern wissen.

Der zweite Teil sagt wörtlich, aber nicht schön übersetzt: „Und einen Weg gemäß dem **Überragenden** (hyperbolē = Übermaß, das Außerordentliche, **Überragendsein**, **Überschwängliche**) will ich euch nun zeigen“. Das würde zusammengefasst bedeuten: „Ihr Korinther wollt immer bessere Gnadengaben und wisst noch nicht einmal, wie man damit umzugehen hat. Diesen Weg zeige ich euch im 13. Kapitel.“

Das Konkordante NT übersetzt: „**Und ich zeige euch einen Weg, der mit dem **Überragenden** übereinstimmt**“.

„Überragend“ sind die „pneumatikoi“ (geistlichen [Gaben]) ganz gewiss. Sie sind es wert, dass wir danach „eifern“, aber ohne Liebe sind sie „nichts“.

„Ja, das war damals.

Aber heute gibt es das alles nicht mehr.“

„Klar, was denkst du denn? Logisch bin ich Christ. Ich gehe sonntags in die Gemeinde, besuche die vielen Jugendversammlungen: Jugendstunde am Freitag, Lobpreisgottesdienste, Filmabende. Manchmal beteilige ich mich an missionarischen Straßeneinsätzen und Altenheimbesuchen.

Gut, oder?! Bekehrt habe ich mich als Kind in der Sonntagsschule. Übrigens mit der ganzen Klasse gemeinsam. Renate (das war unsere Kindersturentante) hatte uns von der Hölle erzählt und vom Himmel. „Wo willst du hin?“ Wir wollten alle in den Himmel. Darum haben wir alle uns an dem Tag alle bekehrt.

Vor einigen Wochen kam ein Neuer in unsere Jugend, der heißt Gerd.

Ich habe mich anfangs um ihn gekümmert, habe ihn nach der Jugendstunde zu einem Kurzbesuch in der Disco eingeladen. Er wollte nicht. Bei uns im Viertel gibt es eine Eckkneipe. Er wollte nicht. „Zigarette?“ „Nein danke!“ „Auf ein Bier zu mir nach Hause? Ich habe ein paar geile Videos.“ „Nee und tschüss!“. Was ist bloß mit Gerd los?

Am folgenden Tag trafen wir uns auf der Straße. Unsere Begrüßung fiel etwas kühl aus. Je-

der setzte seinen Weg in entgegengesetzter Richtung fort. Dann aber blieb Gerd stehen und rief mich: „Hallo, Dave, (jetzt wisst ihr auch, wie ich heiße, nämlich David, aber alle nennen mich Dave), darf ich dir eine ganz kurze Frage stellen?“ Ich war gespannt, was er wissen wollte. „Sag mal, Dave, was bedeutet dir eigentlich die Bibel?“ Er drehte sich um und ging weiter. Er ließ mich mit dieser Frage stehen. Ja, was bedeutet mir die Bibel? Ich gebe zu: Sonntags höre ich manche Texte aus dem Buch ganz gerne, besonders, wenn sie kurz sind und Geschichten erzählen. In der Jugendstunde werden wir immer wieder einmal erinnert, unsere „stille Zeit“ nicht zu vernachlässigen. Stille Zeit! Ich habe meine stille Zeit nachts. Wenn ich schlafe, dann ist alles ganz still. Manchmal habe ich versucht, morgens ein paar Minuten früher aufzustehen, zu beten und ein paar Verse aus der Bibel zu lesen. Das hat mir aber nichts gebracht. So habe ich dann beschlossen, meinen Kontakt mit der Bibel den Versammlungen zu überlassen.

Und jetzt Gerd's Frage. Ich muss doch einmal mit ihm darüber reden.

Zu diesem Gespräch kam es sehr bald. Schon am nächsten Tag trafen wir uns auf dem Sportplatz. Gerd ist nämlich ein sehr guter Leichtathlet, und auch ich mache da ein bisschen: Laufen und meistens zugucken.

Gerd hatte schon einige Runden hinter sich. Er ruhte sich grade aus. Das passte. Ich setzte mich zu ihm und sprach ihn an: „Wie hast du das gestern gemeint mit der Bibel?“

Gerd war sofort zu einer Antwort bereit.

„Weißt du, Dave, für mich ist die Bibel GOTTES Wort. GOTT selbst redet zu mir – natürlich nicht nur zu mir – und ich und alle, wir müssen entscheiden, ob wir GOTT gehorchen wollen oder ob wir es wagen, so zu tun, als ginge uns das Reden GOTTES, Seine Anweisungen, Seine Versprechen und das alles, gar nichts an. Ich habe mich entschieden.“

Pause.

„Naja, ich höre die Bibeltex-te auch sehr gerne, jedenfalls einige; in meiner Familie ist das so: Meine Mutter ist sehr gläubig, aber mein Vater will von dem ganzen Christentum überhaupt nichts wissen. ‚Alles Heuchelei‘, sagt er. Er erlaubt, dass Mama und ich zur Gemeinde gehen, aber zu Hause sind Tischgebet und Bibellesen absolut verboten. Mama weint viel, und ich suche mir meinen Weg so gut es geht.“

„Mann“, seufzt Gerd, „ganz schön schwierig!“

An dem Abend suche ich Herrn Meißner auf. Herr Meißner gehört zu unserer Gemeinde. Er ist ein stiller und sehr freundlicher älterer HERR.

Man redet hinter seinem Rücken über ihn: „Superfromm, hochmütig, will was Besseres sein ...“

Warum ich nicht zu unserem Pastor gegangen bin? Von dem erwarte ich eigentlich keine Hilfe bei der Beantwortung meiner Frage. Der lässt hin und wieder Bemerkungen fallen, aus denen ich schließe, dass er selbst Probleme mit der Bibel hat. Er unterscheidet zwischen „Reden GOTTES“ und „Reden über GOTT“, und er meint, das meiste, was in dem Buch steht, ist frommes Reden – Reden über GOTT.

So sitze ich denn bei Herrn Meißner. Mir fällt auf, dass in seinem Wohnraum viele verschiedene Bibeln liegen und stehen: Unterschiedliche Übersetzungen, sogar Bibeln in hebräischer und griechischer Sprache.

Ich trage die Frage vor, die mir seit einigen Tagen zu schaffen macht und mache mich auf einen langen Vortrag gefasst. Ja, ich will zuhören, vielleicht kann Herr Meißner mir ja helfen.

Der aber bleibt ganz still. Betet er? Dann seine erste Frage: „Dave, kennst du JESUS?“

Ich wehre mich gegen die Unterstellung, die in der Frage liegt. Natürlich kenne ich – oder doch nicht? Aber ich habe mich doch bekehrt, gehöre zu einer freikirchlichen Gemeinde, besuche deren Gottesdienste. Das alles sind nur Gedanken, aber

es ist, als hätte Herr Meißner meine Gedanken erraten.

„Sieh mal“, sagt er, „man kann „Schneider“ **heißen** und doch von Nähen keine Ahnung haben, weil man kein Schneider ist. So kann man auch „Christ“ **heißen**, obwohl man in Wirklichkeit noch gar kein Christ ist.“

Das wagt mir dieser Meißner so ins Gesicht hinein zu sagen. Kein Wunder, dass er bei uns nicht beliebt ist.

Oder hat er recht? Gerd, Herr Meißner, und dann ich – ist da nicht ein Unterschied zu erkennen?

So ertrage ich es, als Herr Meißner weiterredet. Er erzählt mir von JESUS und auch von seiner eigenen Bekehrung. Eines Tages war ihm, dem Kind aus christlichem Elternhaus, deutlich geworden, dass er ein verlorener Sünder war. Wie ein großer Berg türmten sich all die vielen Lügen, die kleinen Stehlereien, die Betrügereien in der Schule vor ihm auf. Und dann war da noch dieses eine Schlimme. „Vor einigen Jahren, es war auf Heimweg von der Schule, da hatten einige meiner Klassenkameraden von einem Obststand eine ganze Kiste Erdbeeren „mitgehen“ lassen. An einem stillen Ort hatten sie sich hingesezt und die Früchte aufgegessen. Ich war dabei und aß mit. Am folgenden Tag kam Lutz auf mich zu. Lutz war schon groß und ziemlich stark. Er sprach mich an:

„Na, du frommer Meißner, ich habe gesehen, was ihr gemacht habt. Erdbeeren und so. Das werde ich deinem Vater sagen müssen.“ Ich habe gefleht und gebettelt, das nicht zu tun, und da sagte Lutz: „Gut, wenn du mir 2 Mark gibst, sage ich nichts.“ Aus den 2 Euro sind viele Mark geworden. Lutz erpresste mich, und die Erpressung wollte nicht aufhören. Schließlich war ich gezwungen, meiner lieben Mutter heimlich Geld wegzunehmen. Sünde, Sünde, Sünde.

Dann, eines Tages, habe ich es nicht mehr ausgehalten. Ich bin zu meinem Vater gelaufen und habe ihm unter vielen Tränen alles erzählt. Gewiss, Vater war traurig, das merkte ich ihm an, aber er kniete sich hin und betete: „HERR JESUS, du bist für meine vielen Sünden an das Kreuz geschlagen worden, hast dort die Strafe getragen. Der VATER in den Himmeln hat mir alles vergeben. Und jetzt kommt mein lieber Sohn zu dir und bittet, dass du auch ihm alle seine Sünden vergibst.“

„Ja, HERR JESUS, ja“, schrie ich dazwischen, „vergib mir und rette mich vor Lutz!“

Vater nahm mich in den Arm. „Mit Lutz werde ich sprechen. Viel wichtiger ist, dass GOTT dir deine ganze Sündenlast abgenommen hat. Willst du IHM nicht dafür danken?“

Als ich anfang, dem HERRN zu danken, zog ein tiefer Friede in mich ein, eine große Freude kam

über mich. Vater sagte: „So wie GOTT dir vergeben hat, vergebe auch ich dir, mein Sohn.“ „Mein Sohn“, hat er gesagt: „Vergebe auch ich dir, mein Sohn.“

„Siehst du, David, von dem Tage an liebe ich JESUS, und ich liebe Sein Wort, das Wort Seines Vaters. Ich liebe sie bis heute.“

Während Herr Meißner das alles berichtete, fing ich an zu weinen.

Warum? War nicht Herrn Meißners Geschichte auch irgendwie meine Geschichte? Sünden, Sünden, Sünden – viel schwerer, als er sie getan hatte. Schließlich bat ich Herrn Meißner mit mir zu beten, wie sein Vater mit ihm gebetet hatte

Am folgenden Tag begegnete ich Gerd und berichtete, was ich erlebt hatte. Seitdem sind wir Freunde.

Und ich liebe die Bibel. Kein Tag vergeht mehr, an dem ich nicht in GOTTES Wort gelesen, gesucht, gearbeitet hätte. Und vor allem: Ich liebe JESUS, halte mich zu Gerd, und Herr Meißner lädt uns manchmal ein, ihn zu besuchen.

Was ist die Bibel für uns?

Entscheidend für einen fruchtbaren Gedankenaustausch über Fragen des christlichen Glaubens ist für mich die Einstellung der Gesprächspartner zu GOTTES Wort. Wenn ich mich auf die Schrift berufe, muss ich wissen, worauf ich mich berufe. Es besteht ein Unterschied, ob ich als Beweis für meine These den Leitartikel einer Boulevardzeitung oder die Veröffentlichung eines ausgewiesenen Fachexperten zitiere. Es macht einen Unterschied, ob ich das Buch, aus dem ich zitiere, für eine Sammlung frommer und vielleicht auch kluger Gedanken über GOTT und die Welt halte, oder ob sie für mich GOTTES unverbrüchliches, wahres, wirkliches und irrtumsloses Wort ist. Wir sollten uns vor einem Gespräch, in dem es um die Bibel geht, darauf verständigen, welche Verbindlichkeit dieses Buch für jeden der teilnehmenden Personen hat.

Das heißt nicht, dass man nicht auch fruchtbare Gespräche führen kann, wenn unterschiedliche Haltungen der Bibel gegenüber bestehen. Es heißt auch nicht, dass Menschen mit einer anderen Sicht als derjenigen, die ich vertrete, weniger ernst zu nehmen sind. Ob es sich aber lohnt, bei unterschiedlicher Einstellung den Text gemeinsam zu untersuchen und welches Gewicht ein Wort der Bibel zu haben vermag, bleibt eine wichtige Frage.

Für den Glaubenden ist das Wort der Schrift verbindlich. Allerdings gelten grundsätzlich auch hier die Regeln

der Exegese (z. B.: Man darf ein Zitat nicht isoliert betrachten, sondern muss den Kontext beachten; man hat die „4 W-Fragen“ zu berücksichtigen: Wer hat das gesagt? Zu wem? Für welche Zeit? Welche Bedingungen werden genannt? usw.)

Der Glaubende weiß aber auch, dass er das Wort „nicht aus eigener Vernunft noch Kraft“ verstehen kann. Wort und GEIST GOTTES gehören zusammen.

„Stolpert“ ein Glaubender über einen scheinbaren „Widerspruch“, betet und forscht er gelassen weiter in der Gewissheit: Es wird sich herausstellen, dass der „Widerspruch“ in Wirklichkeit gar kein Widerspruch ist.

In diesem Sinne wollen wir unser Gespräch über Aufhören oder Fortbestand der Geistesgaben fortsetzen.

Ein Text in Klammern

David berichtet weiter:

Eines Tages entdeckte ich etwas Merkwürdiges. In meiner Bibel fand ich beim Lesen des Markus-Evangeliums im letzten Kapitel eine Anmerkung. Sie lautete: „Die Verse 9-20 fehlen in einigen Handschriften“.

Ich war erschrocken: Da lese ich einen Text, der vielleicht gar nicht zu GOTTES Wort gehört. Was bedeutet: „in einigen Handschriften“?

Ich rufe Herrn Meißner an: „Wann darf ich Sie einmal besuchen? Ich habe eine Frage, die mir sehr wichtig ist.“

Als ich am folgenden Tag zu ihm kam, hatte er sich gut vorbereitet. Es war mir eine große Freude, ihm zuzuhören, als er mir erklärte:

Hier ist der Text in Klammern:

Markus 16, 9-20: Als er aber früh am ersten Wochentage auferstanden war, erschien er zuerst der Maria Magdalene, von welcher er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. Diese ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren, welche trauerten und weinten. Und als jene hörten, dass er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie es nicht.

Nach diesem aber offenbarte er sich zweien aus ihnen in einer anderen Gestalt, während sie wandelten, als sie aufs Land gingen. Und diese gingen hin und verkündeten es den übrigen; auch denen glaubten sie nicht. Nachher, als sie zu Tische lagen, offenbarte er sich den Elfen und schalt ihren Unglauben und ihre Herzenshärte, dass sie denen, die ihn auferweckt gesehen, nicht geglaubt hatten. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium der ganzen Schöpfung. Wer da glaubt und getauft wird, wird errettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.

Diese Zeichen aber werden denen folgen, welche glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden, werden Schlangen aufnehmen, und wenn sie etwas Tödliches trinken, so wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.

Der Herr nun wurde, nachdem er mit ihnen geredet hatte, in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. Jene aber gingen aus und predigten allenthalben, indem der Herr mitwirkte und das Wort bestätigte durch die darauf folgenden Zeichen.

In den meisten Bibelausgaben sind die Verse 9-20 von Markus 16 besonders gekennzeichnet. Es findet sich der Hinweis, dass dieser Abschnitt in wichtigen alten Handschriften, zum Beispiel in dem Codex Sinaiticus, fehlt. Daraus schließen manche, dass dieser Text nicht „echt“ sei. So heißt es z. B. in der weit verbreiteten

Thomson Studienbibel: „Nach den ältesten Textzeugen endet das Markusevangelium mit Vers 8. Die Verse 9-20 sind im 2. Jahrhundert hinzugefügt worden, vermutlich, um dem Markusevangelium einen den anderen Evangelien entsprechenden Abschluss zu geben“. Ungers Großes Bibelhandbuch²⁴ dagegen sagt über die Verse 9-20: „Dieser Abschnitt ist in den Sinaitischen und Vatikanischen Handschriften (Codex Sinaiticus bzw. Codex Vaticanus) nicht zu finden. Andere Manuskripte enthalten ihn nur teilweise. Möglicherweise wurde die Originalschrift des Markus abgeschrieben, bevor er sie beendet hatte. Als Markus sein Evangelium beendet hatte, waren die abgeschriebenen Texte bereits im Umlauf. So entstand ein weiterer Text (der vollständige, der die Verse 9-20 enthält). Er ist in den alexandrinischen und Cambridge-Handschriften vorhanden. Die älteste syrische Version, die „Peshitta“ aus dem 2. Jahrhundert enthält die Verse, ebenso ägyptische Versionen aus dem 3.-5. Jh.. Auch die gotische Version (A.D. 350), die lateinischen Texte (2.-3. Jh.) wie auch die äthiopischen, armenischen und georgianischen (4.-7. Jh.).“

Die Lehrer der frühen Kirche zitieren Verse aus dem Abschnitt, z. B. Papias (A.D. 100), Justin, der Märtyrer (A.D. 151), Hippolytus (A.D. 290-227), Irenäus (A.D. 180) u.v.a.“

Die fraglichen Verse enthalten u.a. eine wunderbare Verheißung des HERRN, deren Erfüllung wir in Hebräer 2,4 bestätigt finden. Es heißt dort:

²⁴ Ungers großes Bibelhandbuch, Bielefeld 1990

...wobei Gott zugleich Zeugnis gab durch Zeichen und Wunder und mancherlei Machttaten und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen.

Die Apostelgeschichte ist voll von entsprechenden Berichten.

Es gab allerdings auch Zeiten, in denen es (scheinbar oder wirklich) kaum sichtbare Zeichen und Wunder, keine Geistesgaben in der Gemeinde mehr gab (etwa schon seit dem 3. und 4. Jahrhundert).

Unserer Überzeugung nach gehören die Verse 9-20 zu GOTTES Wort und sind somit gültig und wirklich²⁵. Die Verheißung der „nebenfolgenden“²⁶ Zeichen ist universell für alle, „welche glauben“. Darum darf der Glaubende mit diesen Zeichen rechnen.

Damit ist nicht gesagt, dass alle der fünf genannten Zeichen bei jedem und zu jeder Zeit auftreten müssen. (Wenn keine Giftschlangen da sind ..., wenn sie nichts Tödliches zu trinken bekommen ...).

Ebenso sagt der HERR mit dieser Aufzählung nicht, dass die Glaubenden ausschließlich diese und nicht auch andere Zeichen erwarten dürfen. Wir finden im Neuen Testament weitere Verheißungen, besonders in I. Korinther 12, aber auch in Johannes 14,12 u.a. Diese

25 eine ausführliche Diskussion der Echtheitsfrage finden wir z.B. in Herbert Jantzen, Das Neue Testament und die Psalmen, 2. Auflage Meinerzhagen 2009

26 parakolouthēō = „neben-folgen“, „nahe folgen“, sie sind zur Hand

letztere Verheißung gilt wieder denen, die an den HERRN JESUS glauben.

Johannes 14,12-14 MNT: **Amen, amen, ich sage euch: Der an mich Glaubende, die Werke, die ich tue, auch jener wird (sie) tun, und größere als diese wird er tun, weil ich zum Vater gehe; und, was immer ihr bittet in meinem Namen, dieses werde ich tun, damit verherrlicht wird der Vater im Sohn. Wenn etwas ihr mich bittet in meinem Namen, ich werde (es) tun.**

„... welche glauben“, „der an mich Glaubende“ - ihnen gelten die Verheißungen.

So hat es mir Herr Meißner erklärt. Ich habe dann das Kapitel noch einmal gelesen und ich habe gestaunt.

An dem Abend saßen Gerd und ich zusammen über unserer Bibel. „**Diese Zeichen aber werden denen folgen, welche glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden, werden Schlangen aufnehmen, und wenn sie etwas Tödliches trinken, so wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.** Gibt es so etwas wirklich? Wir hatten bis heute noch nichts davon erlebt. Wieder sollte uns Herr Meißner helfen (inzwischen durften wir „Rudolf“ zu ihm sagen).

Als wir Rudolf unsere Frage vorlegten, schüt-

telte er seinen Kopf. Er schien traurig zu sein, als er sagte: „Ihr Lieben, gut, dass ihr fragt, aber ich muss euch enttäuschen. Der HERR JESUS hat das doch zu Seinen Aposteln gesagt. GOTTES Wort beschreibt uns absolut klar, wie lange diese Zusage gültig ist.“ Er schlug seine Bibel auf und las uns die letzten 6 Verse des 13. Kapitels aus dem 1. Korintherbrief vor. Dann fing er an zu erklären: „Hier steht es ganz deutlich: Die Gnadengaben, von denen ihr redet, gehören in das „Kindheitsstadium der Gemeinde“. Inzwischen ist sie aus diesem herausgewachsen, nämlich, als „das Vollkommene“ gekommen war. **Dieses „Vollkommene“ = Endgültige²⁷ aber ist die Vervollständigung der Schriften des Neuen Testaments.**²⁸ Danach brauchte man keine Zeichen und Wunder mehr. „Wunder heute“ dienen in jedem Falle zur Verführung der Gläubigen und zur Irreführung, weil sie „von unten“ kommen.

27 das Vollkommene, vollkommen – siehe Begriffserklärungen!

Im Jahre 397 n.Chr. (Konzil von Karthago) wurden die 27 Bücher des „Neuen Testaments“ als GOTTES Wort anerkannt, nachdem über fast 3 Jahrhunderte ein oft erbitterter Streit darüber geführt worden war, welche der zahlreich vorhandenen frühchristlichen Schriften nun wirklich und endgültig zum heiligen Text des Wortes GOTTES zu rechnen seien. Im Jahre 397 n.Chr. hat das Konzil von Karthago für die Westkirche die Kanonisierung des Neuen Testaments abgeschlossen, in der Ostkirche dauerte der Prozess bis etwa 500 n.Chr. Damit hätten wir einen ziemlich genauen Zeitpunkt für „Weggetan-werden“ und „Aufhören“. Wenn es stimmt, dass die Kanonisierung des so genannten Neuen Testaments das in 1. Korinther 13 gemeinte „Vollkommene“ ist, gibt es seit dem ausgehenden 4. Jahrhundert weder echte Weissagung noch Sprachen, auch keine Erkenntnis mehr.

28 Der Ausdruck „von unten“ bedeutet: „aus der Hölle, von Satan“ Was „von unten“ kommt, muss von uns unter allen Umständen gemieden werden. Rudolf Meißner kann sich bei diesem harten Urteil auf die „Berliner Erklärung von 1909“ berufen, die diesen Begriff in ihrem Urteil über die „sog. Pfingstbewegung“ eingeführt hat.

Der Kanon des Neuen Testamentes und das Vollkommene: I. Korinther 13, 8-13

Die meisten von denen die glauben, dass es heute keine Zeichen und Wunder mehr gibt, berufen sich auf I. Korinther 13, 8-13.

I. Korinther 13, 8-13:

- 8 Die Liebe vergeht niemals; seien es aber Weissagungen, sie werden weggetan werden; seien es Sprachen, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden.**
- 9 Denn wir erkennen stückweise, und wir weissagen stückweise;**
- 10 wenn aber das Vollkommene kommt, wird das, was stückweise ist, weggetan werden.**
- 11 Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindlich war.**
- 12 Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin.**
- 13 Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber von diesen ist die Liebe.**

Wenn auch in diesem Text „Zeichen und Wunder“ und der Begriff „Gnadengaben“ nicht genannt werden, so dürfen wir annehmen, dass Weissagung, Zungenreden und Erkenntnis stellvertretend für alle Charismen stehen.

Aufhören und weggetan werden

Jedenfalls steht geschrieben, dass mindestens die drei „aufhören“ bzw. „weggetan“ werden.“

„...seien es aber Prophezeiungen, sie werden **weggetan** werden; seien es Sprachen, sie werden **aufhören**; sei es Erkenntnis, sie wird **weggetan** werden. Denn wir erkennen stückweise, und wir prophezeien stückweise...“

Prophezeiungen und Erkenntnis³⁰ sollen „weggetan“ werden, Sprachen werden „aufhören“.

„**Wegtun**“³¹ bedeutet: unwirksam machen, außer Geltung setzen, etwas wird beseitigt, vernichtet, weil es überholt (1.Korinther 13,11), unnütz (Lukas 13,7) oder gar schädlich (2.Thessalonicher 2,8) ist. Aus dem Textzusammenhang erfahren wir, dass Weissagung und Erkenntnis zu einer bestimmten Zeit überholt sind und „weggetan“ werden. Anders ist es mit den „Zungen“. Diese werden nicht „weggetan“, sie werden jedoch „aufhören“.

„**Aufhören**“: zum Aufhören bringen, beruhigen, besänftigen, zurückhalten, zur Ruhe kommen, beinhaltet keine solche Wertung wie „wegtun“: Etwas hört einfach auf.

³⁰ Weil wir nicht (bösaartig) unterstellen wollen, dass die Vertreter dieser Sicht natürlich weder Weissagung noch Sprachenreden, aber auch keine Erkenntnis haben, beziehen wir „Erkenntnis“ auf das „Wort der Erkenntnis“ (1. Korinther 12,8), eindeutig zu den „Gaben“ gehörig.

³¹ Wegtun und aufhören s. Begriffserklärung

Die „Zunge“ ist eine Gnadengabe, die (wenn in Gottesfurcht damit umgegangen wird) nicht vom menschlichen Verstand beeinflusst wird. Weissagung und Erkenntnis dagegen können vom Verstand des Redenden oder Erkennenden beeinflusst werden. Für den „Himmel“ taugen sie darum nicht. Die „Zunge“ ist zwar für den Dienst in der Gemeinde weniger tauglich als Weissagung und Erkenntnis, aber sie ist doch geschützt vor Irrtum (was aber keinesfalls für die Auslegung gilt).

Wenn dieser Text auch auf Zeichen und Wunder und die übrigen Gnadengaben angewendet werden soll, ist es um so wichtiger, zu erkennen, wann das alles „weggetan“ und „aufhören“ wird.

Warum „weggetan“, warum „aufhören“?

Die Antwort: Weil es „stückweise“, „Stückwerk“, ist. Erkenntnis und Weissagung werden „weggetan“, weil sie Stückwerk sind. Sprachenreden wird „aufhören“, weil es dann nicht mehr nötig ist.

Wann?

Weissagung und Erkenntnis werden weggetan, Sprachenrede wird aufhören, „**wenn das Vollkommene gekommen sein wird ...**“

Liegt dieses Ereignis bereits hinter uns oder haben wir es noch zu erwarten? Was ist gemeint?

Fassen wir zusammen, was wir aus dem Text direkt entnehmen können:

1. Zu der Zeit, als der I. Korintherbrief geschrieben wurde, war „das Vollkommene“ noch nicht gekommen; darum die Zukunftsform „wenn ... sein wird“.

2. Sobald es gekommen sein wird, werden:

- Weissagung weggetan werden,
- Sprachen (Zungenreden) aufhören,
- Erkenntnis wird weggetan werden,
- ich werde erkennen, gleichwie ich erkannt worden bin.

3. Die Liebe bleibt, weil sie größer ist, selbst als der Glaube und größer als die Hoffnung.

...

Hier meldete sich der sonst etwas schüchterne Gerd zu Wort: „Lieber Rudolf, das verstehe ich nun nicht. Warum sollte im 1. Korintherbrief etwas anderes gemeint sein, als das, was dasteht? Ich habe gut zugehört. Du hast gelesen, dass Weissagung und Erkenntnis weggetan werden, Sprachenreden aufhören werden. Wieso soll das bedeuten, dass die in Markus 16 aufgezählten „Zeichen“ auch nicht mehr geschehen? Da ist allerdings auch von „Sprachen(rede) zu lesen. Gut, wenn das aufgehört hat, aber all das andere? Gerd hatte sich richtig in Eifer geredet. Und das mit der „Vervollständigung der Schriften des Neuen Testaments habe ich auch nicht verstanden. Gibt es seit der frühen Zeit also gar keine Zeichen und Wundermehr oder gibt es sie noch“.

Herr Meißner schien etwas nachdenklich zu werden. Dann erklärte er den beiden jungen Glaubensbrüdern zuerst, was es mit dem Abschluss der Kanonbildung im 4. Jh. auf sich hatte. Dann aber meinte er: „Für heute haben wir genug gelernt. Wir sollten jetzt noch zusammen dem HERRN für Sein wunderbares Wort danken!“ Das taten wir dann auch, und danach gingen wir nachdenklich nach unseren Wohnungen.

...

Am folgenden Tag – es war ein Sonntag – setzte ich mich nach dem Mittagessen mit meiner Bibel an meinen Arbeitstisch. Die Sache mit dem Vollkommenen ließ mir keine Ruhe.

Ich habe mir angewöhnt, wenn ich irgendwelche Fragen habe, im Internet nachzuschauen. Das tat ich auch jetzt. Wie erstaunt war ich, so viele Aussagen über „das Vollkommene“ zu finden. Ich las und las. Manches konnte ich annehmen, anderes hat mich nicht überzeugt.

...

Das Vollkommene

Das Wort, das mit „das Vollkommene“ übersetzt worden ist, heißt „teleios“ = vollständig, vollendet, vollkommen, reif, erwachsen, vollkommen. „Teleios“ stammt aus der gleichen Wortfamilie wie „telos“, was mit

„Ziel“ oder „Endziel“ zu übersetzen ist. „Teleios“ findet sich 19 x im NT. Da lese ich unter anderem:

- **Unser himmlischer VATER ist vollkommen.**
- Matthäus 5,48: Ihr nun sollt vollkommen sein, **wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.**
- **Ich soll vollkommen sein:**
- Matthäus 5,48: Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. 2.Korinther 13,11: Übrigens, Brüder, freuet euch, **werdet vollkommen**, seid getrost, seid eines Sinnes, seid in Frieden, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein.
- **Wir sollen „am Verstand“ Vollkommene werden:**
- 1. Korinther 14,20: Brüder, werdet nicht Kinder am Verstande, sondern an der Bosheit seid Unmündige, am Verstande (wörtl.: in den Einsichten) aber werdet Erwachsene.
- **Der Wille GOTTES ist vollkommen:**
- Römer 12,2: Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung [eures] Sinnes, dass ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.
- **GOTTES Geschenke sind vollkommen:**
- Jakobus 1,17: Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei welchem keine Veränderung ist, noch eines Wechsels Schatten.
- **Das Gesetz der Freiheit ist vollkommen:**
- Jakobus 1,25: Wer aber in das vollkommene Gesetz, das der Freiheit, nahe hineingeschaut hat und darin

bleibt, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter des Werkes ist, dieser wird glücklich sein in seinem Tun.

- **Die neutestamentliche Erfüllung der Schattenbilder des AT ist vollkommen:**
- Hebräer 9,11: Christus aber, gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter, in Verbindung mit der größeren und vollkommeneren Hütte, die nicht mit Händen gemacht (das heißt nicht von dieser Schöpfung ist) ...
Hebräer 7,11: Wenn nun die Vollkommenheit durch das levitische Priestertum wäre (denn in Verbindung mit demselben hat das Volk das Gesetz empfangen), welches Bedürfnis war noch vorhanden, dass ein anderer Priester nach der Ordnung Melchisedeks aufstehe, und nicht nach der Ordnung Aarons genannt werde?
- **GOTTES Weg ist vollkommen:**
- Psalm 18,31: Gott, sein Weg ist vollkommen; Jahwes Wort ist geläutert; ein Schild ist er allen, die auf ihn trauen.
- **Das Gesetz des HERRN ist vollkommen:**
- Psalm 19,7: Das Gesetz JHWHs ist vollkommen, erquickend die Seele; das Zeugnis Jahwes ist zuverlässig, macht weise den Einfältigen.

Wir könnten mit dieser Aufzählung fortfahren. Die Erlösung, unser ewiges Heil, unsere Freude...: vollkommen!

Was ist das Vollkommene?

...

Als ich alles gelesen hatte, fehlte mir immer noch eine Antwort auf unsere Frage: Was ist „das Vollkommene“, von dem in 1. Korinther 13 die Rede ist?

Also nahm ich mir einen Schreibblock, einen Stift, meine Bibel und eine biblische Handkonkordanz (die hatte ich mir inzwischen bei Amazon gekauft), und fing an zu arbeiten.

Das erste was ich herausfand, war Folgendes:

Es hatte zur Zeit des Schreibens noch keinen Bestand (Es war noch nicht „gekommen“).

„Wenn das Vollkommene gekommen sein wird“... Es handelt sich also aus Sicht des Briefschreibers um etwas Zukünftiges.

Das meiste von dem, was wir genannt haben, gab es zur Zeit der Abfassung des Briefes schon: Die Gesetze des HERRN waren bereits vollkommen, ebenso Sein Weg, Seine Gnade und so weiter. Nachdem wir festgestellt haben, dass zur Zeit der Abfassung des I. Korintherbriefes das hier gemeinte „Vollkommene“ noch nicht vorhanden war, müssen wir weiter fragen, ob die Schrift selbst uns weiterhilft. Wir lesen also zuerst den I. Korintherbrief.

Ja, die Gemeinde in Korinth war teilweise in einem schlechten Zustand. Das darf uns nicht dazu verleiten, alle Aussagen des Briefes in einem negativen Licht zu

sehen. Bei dem I. Korintherbrief handelt es sich um einen Teil des ein für allemal gültigen Wortes GOTTES, für welches das Wort des HERRN aus Jesaja 34 (Vers 16) gilt: „Forschet nach im Buche des HERRN und leset! Es fehlt nicht eines von diesen, keines vermisst das andere. Denn mein Mund, er hat es geboten; und sein Geist (der Geist Seines Mundes), er hat sie zusammengebracht“.

Die erste Antwort bekommen wir schon in dem folgenden Vers. In I. Korinther 13, 10 werden wir auf ein kommendes „Vollkommene“ hingewiesen. Wenn das kommt, wird das, was stückweise ist, weggetan werden. Im 11. Vers lernen wir, dass das „Vollkommene“ es mit geistlicher Reife zu tun hat.

1. Korinther 13, 11: Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindisch war.

Ein Kind redet wie ein Kind, denkt, urteilt wie ein Kind. Der „Mann“, das Kind, das erwachsen wurde, tut weg, was kindisch ist. Unmündige, „Kindlein“ im Glauben haben eine sehr unvollkommene Art des Verstehens, darum reden, denken, urteilen sie entsprechend. **Das „Vollkommene“ hat es mit geistlicher Reife zu tun.**

Hebräer 6, 1: Deshalb, das Wort von dem Anfang des Christus lassend, lasst uns fortfahren zum vollen Wuchse und nicht wiederum einen

Grund legen mit der Buße von toten Werken und dem Glauben an Gott...³².

I. Korinther 13, 12: **Wir sehen jetzt durch einen Spiegel, undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleichwie auch ich erkannt worden bin.**

Meine Erkenntnis ist in zweierlei Hinsicht unvollkommen: Durch einen Spiegel sieht man die Konturen und Farben verschwommen. Im 1. Jahrhundert hatte man noch nicht unsere fast perfekten Glasspiegel. Man benutzte polierte Metallscheiben. Da ist es nicht verwunderlich, wenn das Bild bis zu einem gewissen Grade undeutlich blieb.

Auch sieht man in einem Spiegel alles seitenverkehrt. Das bleibt auch so, solange man eines Spiegels bedarf. Wir stehen zum vollkommenen Erkennen noch auf der „falschen Seite“. „Dann aber“ wird das anders. Das Stückweise, Undeutliche wird abgelöst von vollkommener Klarheit. Wenn wir auf der anderen, der richtigen Seite stehen, ist kein (neues) Erkennen mehr nötig. Alles ist für alle Zeit klar! Das Vollkommene ist gekommen, wenn uns die Möglichkeit zuteil geworden ist, „zu erkennen, gleichwie auch ich erkannt worden bin“, und das ist: „vollkommen“! **Das Vollkommene hat es mit dem „Dann aber“ aus Vers 12 zu tun.**

³² Hebräer 6,1 (wörtlich): Deshalb, lassend das Wort des Anfangs <tēs archēs tou Christou logon> über den Christus, wollen wir uns zur Vollendung <teleiotēs> (hin) bringen <pherō> lassen, nicht wieder (das) Fundament legend (der) Umkehr von toten Werken und (des) Glaubens an Gott

Allerdings reicht es nicht, wenn ich alleine, ich als Einzelner „erwachsen“ (vollkommen) werde. Ich bin ja ein Glied des Christusleibes, und es reicht nicht, wenn einige dieser Glieder das Ziel erreicht haben; es geht immer um den gesamten Leib. Erst wenn das letzte Glied vollkommen geworden ist, bedeutet das für den ganzen Leib den Übergang zur Vollkommenheit.

Epheser 4,12b-13: ... für die Auferbauung des Leibes Christi, **bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wuchses der Fülle des Christus ...**

Das kann und soll bei mir und innerhalb einer Schar von Gläubigen ansatzweise schon jetzt geschehen, aber in Hinblick auf den gesamten Leib CHRISTI, zu dem ja auch die bereits in CHRISTUS Entschlafenen gehören und diejenigen, die bis heute noch nicht „hinzugetan³³“ worden sind. Sie alle warten auf das große „**Dann aber**“ aus I. Korinther 13. **Das Vollkommene hat es mit der Einheit des Glaubens zu tun, zu der „wir alle“ hingelangt sein werden.**

Angesichts der Zertrennung der Heiligen, angesichts schier endloser Streitereien über Lehrfragen, gegenseitiger Verdächtigungen und Eifersüchteleien wird man traurig. Nicht zwangsläufig, sondern wegen unserer Untreue müssen wir diesen Zustand beklagen.

33 Apostelgeschichte 2,41; 5,14; 11,24

Wie gut, dass es den Richterstuhl CHRISTI gibt³⁴! Da werden unter anderem all unsere Irrtümer aufgedeckt werden und „verbrennen“. Das ist auch nötig, damit wir endlich auch praktisch „alle eins“ werden.

Wenn wir annehmen können, dass die Vollendung des Christusleibes das „Vollkommene“ im Sinne von 1. Korinther 13 ist, können wir drei Gründe erkennen, warum „das Vollkommene“ noch nicht „gekommen“ ist:

1. Der „Leib CHRISTI“ ist noch nicht vollendet; das letzte Glied muss noch gerettet werden.³⁵
2. Der Leib CHRISTI ist noch weit davon entfernt, zur Einheit des Glaubens, zur vollen Erkenntnis des Sohnes GOTTES, zur vollen Mannesreife (zum erwachsenen Manne)³⁶ gekommen zu sein und damit das „Maß der Reife der Fülle des CHRISTUS“ erreicht zu haben.
3. Viele von denen, die vor uns durch JESUS entschlafen sind³⁷, konnten in ihrem irdischen Leben nicht bis zur Vollkommenheit im diesem Sinne „hingelangen“. Auch sie werden ihr „Dann aber“ erleben.

34 Römer 14,10; 2. Korinther 5,10; 1. Korinther 3,12-15

35 2. Timotheus 2,10

36 eis anthra teleion, eis metron hēlikias tou plērōmatos tou CHRISTOU (Eph.4,13) = hinein [in den Zustand eines] vollkommenen Mannes, hinein in das Maß (der) Reife der Fülle des Christus.

37 1. Thessalonicher 4,14

Bis dahin ist der HERR am Werk an jedem Einzelnen von uns. ER hat der Gemeinde besondere Gaben gegeben, damit Sein Ziel mit uns erreicht wird:

Epheser 4,10-12: Der hinab gestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, auf dass er alles erfüllte. Und er hat die einen gegeben als **Apostel** und andere als **Propheten** und andere als **Evangelisten** und andere als **Hirten** und **Lehrer**, zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes Christi ...

Propheten sind Leute, die prophetisch reden. **Wenn es bis zur Vollendung Propheten gibt, dann gibt es auch bis zur Vollendung prophetisches Reden.**

Bei den *Aposteln* handelt es sich um Menschen, die „ausgesandt (sind) von dem HEILIGEN GEIST“ (Apostelgeschichte 13,4). Wir sollen sie nicht verwechseln mit dem Apostel des VATERS, JESUS (Hebräer 3,1), auch nicht mit den ein für allemal berufenen 12 Aposteln JESU CHRISTI³⁸.

Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer müssen treu arbeiten, bis zu dem herrlichen „dann aber“!

38 Einige möchten nur die „12 Apostel des Lammes“ (Offenbarung 21,14) als Apostel anerkennen. Man sollte jedoch bedenken, dass in GOTTES Wort auch Barnabas (Apg.14,14), Epaphroditos (Phil.2,25), Jakobus, der Bruder JESU (Gal.1,19) „Apostel“ genannt werden, ja, auch die Gesandten der Gemeinde (apostoloi ekklesiōn) sehen wir als Apostel.

- Dann aber – werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt worden bin.
- Dann aber – wird unser HERR und Heiland JESUS CHRISTUS in uns verherrlicht.
- Dann aber – bedarf es keiner „Zunge“, keiner Erkenntnis, keiner prophetischen Rede mehr, auch nicht Personen, die mit dem Aufbau des Leibes betraut sind.
- Dann aber – Herrlichkeit!

In der Wiederkunft CHRISTI wird alles zu seinem Ziel gekommen sein.

Habakuk 2,14: **Denn die Erde wird voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit des HERRN, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.**

Jetzt – dann

Jetzt: erkennen, weissagen – stückweise

Jetzt: reden, denken, urteilen wie ein Kind

Jetzt: werden die „Sprachen“ benötigt

Jetzt: sehen durch einen Spiegel, undeutlich – mittelbar.

Dann: das, was stückweise (partiell) ist, wird weggetan.

Dann: das was kindisch ist, tue ich weg.

Dann: kann ich erkennen, wie ich erkannt worden bin.

Wenn wir so erkennen werden, wie wir erkannt wurden, bleibt nichts mehr zu erkennen. Es bleibt nur noch Anbetung!

Weissagung hat es mit Verborgenenem zu tun. Wenn nichts mehr verborgen ist, wenn alles offenbar ist, hört die Weissagung auf, wird „weggetan“.

Ebenso die Zungenrede: Sie hat es mit der Unvollkommenheit unseres Ausdrucksvermögens und auch unseres Hörvermögens zu tun. Auch diese Unvollkommenheit hört auf. Dann brauchen wir das Reden in Zungen nicht mehr.

Nun aber bleibt: Glaube – Liebe – Hoffnung.

Aber die Liebe ist die Größte unter ihnen!

„Nun“ – nachdem wir das bisher Gesagte festgestellt haben: Jetzt leben wir im Glauben und in der Erwartung (Hoffnung der Herrlichkeit) und in der Liebe.

Aus dem Glauben wird Schauen,
aus dem Hoffen wird Sein,
- die Liebe bleibt!

Wie ist es nun? – Die Antwort

Es war inzwischen Abend geworden; ich hatte gerade mein Schreibzeug beiseite gelegt, als mich Gerd besuchte. Ganz begeistert trug ich ihm vor, was ich herausgefunden habe. Gerd aber war gar nicht begeistert. „Das klingt aber anders als das, was uns Herr Meißner erklärt hat“, meinte er. Wir redeten hin und her. Schließlich fiel mir mein früherer Religionslehrer von der Schule ein. Ob der uns weiterhelfen könnte? Er hatte uns damals, kurz vor dem Abi, angeboten: „Wenn ihr später mal Fragen zum Glauben habt, ruft mich ruhig an. Ich werde dann einen Termin mit euch vereinbaren.“ Er war wirklich ein echt guter Lehrer.

Einige Tage später saßen wir ihm gegenüber. Er hatte sich richtig gefreut, dass es „Ehemalige“ gab, die sich für sein Fach interessierten. Als wir aber unsere Frage vortrugen, wurde sein Gesicht immer länger. „Dafür habe ich Dich nun drei Jahre im Fach Religion unterrichtet“, sagte er, „aber gut, fangen wir von vorne an“. „Ihr geht von einer völlig falschen und unwissenschaftlichen Voraussetzung aus. Die theologische Wissenschaft hat herausgefunden, dass die sogenannten Tatsachenberichte so nicht geschehen sind, dass Worte, die man Jesus und den Aposteln in den Mund gelegt hat, so niemals gesagt wurden.“

„Also erfunden und unwahr?“, wagte ich einzuwenden.

„Nein“, erwiderte er, „so würde ich das nicht sagen. Sie sind wahr, aber in einem höheren Sinne. Es geht darum, was mit den alten Texten **ausgesagt** werden soll, die Wahrheit hinter den Geschichten. Menschen haben irgendwann Mythen aus uralter Zeit aufgeschrieben, um uns zu sagen, wie Gott ist, wie Menschen sich untereinander verhalten sollen und so weiter.

Das ist ähnlich wie bei unseren Märchen und Fabeln. Das Rotkäppchen zum Beispiel hat es so natürlich nicht gegeben, und ein Wolf hat noch nie ein Menschenkind mit Haut und Haaren verschlungen. Die Wahrheit für uns heißt: Verlasse nicht den (rechten) Weg, sonst kann dir etwas sehr Böses zustoßen!

Zeichen, Wunder und das, was ihr ‚Geistesgaben‘ nennt, hat es jedenfalls nicht gegeben. Es gibt nichts Übernatürliches. Alles ist mit der Vernunft zu erklären. Darum will ich mit dem Gerede von ‚Zeichen und Wundern‘ nichts zu tun haben! Derartiges gehört in den Bereich der Parapsychologie oder einfacher gesagt in das Reich der Märchen und Phantasiewelten. Wahr daran ist, dass man immer das Gute erwarten soll, positiv in die Zukunft blicken kann. Es ist gut, die Hoffnung zu bewahren. Wer die Bibel wirklich ernst nimmt, kann sie nur in ihrer entmythologisierten Form ernst

nehmen. Alles andere bedeutet, der theologischen Wissenschaft widersprechen“.

Er redete weiter und weiter, während wir längst „abgeschaltet“ hatten. Das war es also im Klartext, was er uns die ganzen Jahre hindurch hatte beibringen wollen.

Später verabschiedeten wir uns mit freundlichen Worten und zogen sehr enttäuscht ab.

...

Was würde aber wohl mein Pastor antworten auf die Frage: „Gibt es heute noch Zeichen und Wunder?“

Einige Tage später saßen wir im Arbeitszimmer des Herrn Pastor.

Auch er freute sich offensichtlich, dass zwei junge Menschen mit geistlichen Fragen zu ihm kamen. Mich kannte er von Ansehen, während Gerd ihm fremd war.

„Gibt es heute noch Prophezeiung? Gibt es heute noch Sprachen? Gibt es heute noch Erkenntnis? Gibt es heute noch Zeichen und Wunder?“

Die Antwort hat uns nicht überrascht. Sie lautete zusammengefasst:

„Ja, es gab das alles, aber heute gibt es das nicht mehr! Ja, selbstverständlich sind die biblischen Berichte von den Schweißtüchern des Paulus und dem Schatten des Petrus wahr⁴⁰. Wahr ist selbstverständlich auch, dass man in Korinth in Zungen gesprochen hat, dass Tabea von den Toten auferstanden ist. Alles ist wahr, aber das Ganze funktionierte nur zur Zeit der Apostel oder jedenfalls nur bis zu dem Zeitpunkt, an dem das „Vollkommene“ kam. Ich weiß, dass es Strömungen in der evangelikalen Christenheit gibt, die es immerhin für möglich halten, dass es das, wovon ihr redet, noch geben soll. Er stand auf und suchte eine Weile in seinen Büchern. Schließlich fand er ein dünnes Heft. Er stellte es uns vor: Michael Kotsch, Die Charismatische Bewegung. Nach einigem Blättern las er uns einen Absatz aus dieser Schrift:

„Auch wenn das Neue Testament die Bedeutung von Zeichen und Wundern stark relativiert und deren absolutes Ende deutlich vorhersagt, kann das Aufhören von Zungenrede, Prophetie, Heilung usw. in der Gegenwart daraus nicht zwangsläufig geschlossen werden.“⁴⁰

„Da könnt ihr hören“; fuhr der Pastor fort, „dass es auch Theologen gibt, die den Forbestand von Wundern und so weiter nicht ganz ausschließen. Ich persönlich glaube das nicht – sonst wür-

39 Apostelgeschichte 5,15-16; 19,12

40 Michael Kotsch, Die Charismatische Bewegung, Lage 2008, Seite 16

den wir in unserer guten Gemeinde das alles doch erleben. Und wenn uns jemand mit Gewissheit nachweisen könnte, dass es heute noch „Zeichen und Wunder“ gibt, wären wir ganz schön arm dran. Stellt euch vor, wir könnten heute noch mit Zeichen und Wundern rechnen, weil es sie noch gibt, aber wir erleben sie nicht. Wir müssten doch sehr beunruhigt sein, uns schämen und auf alle mögliche Weisen versuchen, dass so etwas auch bei uns geschieht. Nun aber können wir beruhigt sein: Wir haben das reine Wort, wir haben eine gute Lehre (und dabei schaute er mit spürbarer Befriedigung auf sein mächtiges Bücherregal). Ihr dürft eure Frage also getrost vergessen.“

Dann schüttelte er uns die Hand und wir gingen.

„Klingt fast so wie Herr Meißner“, raunte ich Gerd zu. Gerd schwieg. Er schien nachzudenken.

Wir waren schon eine ganze Strecke gegangen, da stand er plötzlich still. „Ja“, sagte er, nur „ja“. Ich fragte: „Was ja?“

„Ich habe heute morgen in dem Buch der Offenbarung gelesen, und da blieb mein Blick an einem Wort hängen, das ungefähr folgendes aussagte. „Du sagst: „Mir fehlt nichts. Ich bin bibeltreu. Alles ist gut, ich bin reich und brauche nichts.“⁴¹ Im Gegenteil: An mir können sich andere

41 Offenbarung 3,17a: Weil du sagst: Reich bin ich, und reich bin ich geworden, und keinen Bedarf habe ich ...

(die „Kirchen“ und die Relilehrer mit ihrer bibelkritischen Haltung) ein Vorbild nehmen.“

Ich habe den Eindruck, dass alle, die wir bisher gefragt haben, ihr eigenes Defizit mit unterschiedlichen Lehren bemänteln, damit sie nicht zugeben müssen: „Mir fehlt da etwas Wichtiges, etwas, was der HERR für unseren Dienst schenken will“. Darum behaupten sie: Zeichen und Wunder waren nur für den Anfang.⁴²

Probleme bereitete uns die Haltung von Herrn Meißner. Ganz bestimmt ist er ein Christ, der die Wahrheit liebt. Wenn auch er meint ...

Warum suchen wir ihn nicht einfach auf?

...

Als wir am Sonntagnachmittag bei ihm klingelten, öffnete er. Aber wie sah er aus? So kannten wir ihn überhaupt nicht.

„Bist du krank, Rudolf?“, das war unsere gleichzeitig ausgesprochene Frage.

42 Aurelius Augustinus (354-430), bedeutender Theologe der frühen Christenheit, schreibt in seiner Confessio: „Die Wundergaben dauerten, solange sie nötig waren, bis der feste Grund der Kirche gelegt war; sie waren entbehrlich, als die Kirche fest gegründet war.“

Andere alte Theologen, z. B. Grotius, Lavater, Heß, auch Darby meinen, die Zeichen und Wunder, ja alle Charismata gäbe es heute (leider) nicht mehr, und daran hätten wir Schuld: ein verweichtes, verweltlichtes, dazu in viele Gruppen zerrissenes Christentum könnte nicht erwarten, in irgend einer Weise von GOTT durch „mitfolgende Zeichen“ bestätigt zu werden.

Offensichtlich hatte unser älterer Freund in den letzten Tagen viel durchgemacht. Er sah übermüdet aus und sehr traurig.

Als wir ihm die Hand schüttelten, lächelte er aber ein wenig. „Ihr habt mich mit eurer Frage in große Not gebracht. Ich habe mir vorgestellt, dass ich mit meiner Sicht falsch liege. Wie schrecklich! Erstens hätte ich viele der Heiligen GOTTES daran gehindert, die ihnen von unserem HERRN zugedachte Gnadengabe zu empfangen und sie für das Werk des HERRN einzusetzen und zweitens wäre ich selbst auch dem Wort GOTTES ungehorsam gewesen. Bisher stand für mich fest, dass die Zeit der Zeichen und Wunder nach nunmehr fast 2000 Jahren längst vorüber ist. Ich weiß aber auch, dass es weltweit viele Christen gibt, für die keinerlei Zweifel bestehen. Sie sagen: ‚Warum sollte es das alles nicht mehr geben, wenn der HERR es doch ohne zeitliche Begrenzung einmal Seiner Gemeinde geschenkt hat?‘

Seitdem ihr beide mich das letzte Mal besucht habt, treibt mich die Suche nach einer Antwort um“.

Ich gab Rudolf meine Aufzeichnungen. Er las sie aufmerksam. Zwischendurch schüttelte er immer wieder einmal den Kopf. „Das ist ja alles ganz schön und gut, und ich freue mich, dass du so fleißig in der Schrift geforscht hast, aber ich werde den Gedanken an Hebräer 2,3-4 nicht los. Dort heißt es doch:

Hebräer 2,3b-4: ... **wie werden wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung vernachlässigen? Welche den Anfang ihrer Verkündigung durch den Herrn empfangen hat und uns von denen bestätigt worden ist, die es gehört haben, indem Gott außerdem mitzeugte, sowohl durch Zeichen als durch Wunder und mancherlei Wunderwerke und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen.**

Muss man nicht daraus schließen, dass Zeichen, Wunder und Austeilungen des HEILIGEN GEISTES ausschließlich bei dem HERRN selbst und bei den Ohrenzeugen (Augenzeugen), also der ersten Generation der Christenheit geschehen seien? Damit wäre die Zeit der „Zeichen und Wunder“ schon mit dem Abscheiden der Augen- und Ohrenzeugen zu Ende gewesen.⁴³

Gerd widersprach heftiger, als ich ihm das jemals zugetraut hätte.

„Das“, so erklärte er, „steht ja nun wirklich nicht in dem Text, den du uns grade vorgelesen hast! Und außerdem hast du uns beigebracht, dass man den Zusammenhang berücksichtigen muss, aus dem der betreffende Vers stammt.“

43 Markus 16,20: Jene aber gingen aus und predigten allenthalben, indem der Herr mitwirkte und das Wort bestätigte [festmachte] durch die darauf folgenden Zeichen.

Rudolf und ich sahen Gerd gespannt an. Was würde er einzuwenden haben? Er fing auch gleich damit an, indem er ausführte:

„In dem Text im Hebräerbrief geht es um Menschen, die das Evangelium von der ‚so großen Errettung‘ vernachlässigen⁴⁴. Weiter heißt es in Vers 1: Das Heil ist nicht (nur) durch Engel verkündigt, sondern a) von dem HERRN JESUS selbst und b) von Augen- und Ohrenzeugen. GOTT bestätigte damals das Wort durch mitfolgende Zeichen. So war das damals. Und heute? Darüber sagt dieser Text absolut nichts aus. Wenn wir aber festhalten, dass GOTT nach Seinem Willen austeilt – warum nicht auch heute? Hebräer 2,3-4 sagt dazu nichts aus.“

Rudolf nickte nachdenklich. „Du wirst recht haben. Wie auch immer, wir brauchen eine gültige Antwort. Heißt diese: ‚Nein, es gibt weder Sprachenreden noch Erkenntnis noch Prophezeiung, auch keine Zeichen und Wunder mehr‘, dann ist alles, was sich heute dafür ausgibt, falsch: Selbstbetrug und Irreführung anderer und muss darum so schnell und so konsequent wie möglich unterbunden werden. Aber: Wenn es das alles heute doch noch gibt, dann bin ich mit meiner Haltung dem HERRN ungehorsam; denn wenn es heute noch Sprachen, Erkenntnis und Prophetie gibt, haben wir danach zu „eifern“. Auf keinen Fall dür-

⁴⁴ Vernachlässigen = sich nicht darum kümmern (steht in Matthäus 22,5; 1. Timotheus 4,14; Hebräer 2,3; Hebräer 8,9).

fen wir nicht diejenigen unter uns verurteilen, in deren geistlichem Leben das alles seinen Platz hat.“

Auf einmal stand Rudolf auf, um sich auf den Boden zu knien, sich hinzuwerfen vor GOTT. Wir hörten, dass er weinte. Auch wir knieten nieder. Lange schwiegen wir. Nur in unseren Herzen wurde der Schrei immer lauter: „HERR, was willst du uns durch dein Wort sagen?“

...

Als wir mitten in der Nacht nach Hause gingen, waren wir sehr froh. Nie zuvor hatte ich länger als drei Stunden ernsthaft gebetet. Hatten wir eine Antwort?

Nein, leider noch nicht. Ich lege die Betonung auf das Wort „noch“, denn Rudolf, Gerd und ich waren überzeugt, dass der HERR uns Klarheit schenken wird.

Am nächsten Samstag besuchte mich Gerd. Er hatte wieder etwas gelesen. In einem christlichen Monatsblatt fand er folgenden Artikel:

Wollen wir trotzdem Zeichen und Wunder?

„In vielen unserer Gemeinden greift der Wunsch nach „mehr von GOTT“ um sich, man denkt dabei vor allem an „Zeichen und Wunder“, manche wollen „in Zungen reden“ oder sogar weissagen. Dabei übersehen sie,

dass fast alle Aussagen der Heiligen Schrift zu diesem Thema ausgerechnet im 1. Korintherbrief zu finden sind. Wie schlimm sah es da aus! Darum warnt der Apostel. Nein, die Gemeinde in Korinth kann und darf uns nicht als Vorbild dienen.

- Es gab Spaltungen (1,10-17),
- fleischlich gesinnte Christen (3,1-8),
- Christen, die sich ihrer „Weisheit rühmten“ (3,18-23),
- Hurerei in bedeutendem Ausmaß (5+6),
- man aß Götzenopferfleisch (10,14-22),
- man pervertierte das Mahl des HERRN (11,20-22),
- einige leugneten die Auferstehung CHRISTI (15, 12).

Paulus verkündet das göttliche Gericht über all das, auch über die übertriebene Gier nach übernatürlichen Erfahrungen.

Wir aber wollen uns um eine nüchterne Christusnachfolge bemühen ohne die „charismatischen“ Erfahrungen. Männer wie Luther, Zinzendorf, Paul Gerhardt sind ohne sie vollmächtige Zeugen des HERRN gewesen. Ihnen sollen wir nacheifern!“

...

Gerd war richtig aufgebracht. Wie kann man so etwas schreiben!

„Natürlich befand sich die Gemeinde in einem sehr schlechten Zustand. Leider! Aber es stimmt

einfach nicht, dass „fast alle Aussagen“ über Geistesgaben in den Briefen an die Korinther zu finden sind! Dafür gibt es einige andere Wahrheiten, die zum Teil **nur hier** behandelt werden. Da ist zuerst die Lehre vom Mahl des HERRN⁴⁵, dann das große Thema „Auferstehung“; das meiste darüber finden wir in Kapitel 15. Heirat, Ehescheidung und Wiederheirat, Umgang mit sündigen Gemeindegliedern, die Ordnung bei Gemeindegemeinschaften, Wichtiges zum Thema „Frau in der Gemeinde“ und vieles andere finden wir nur oder doch ganz besonders in dem 1. Korintherbrief. Und dann die wunderbare Wahrheit, dass wir Glieder am Leib CHRISTI sind und was das bedeutet. Wie kann man da so was schreiben!“

Ich musste lächeln. Gerd schien sich schon sicher zu sein.

Er fuhr fort: „Die Tatsache, dass die Gemeinde in Korinth teilweise in einem schlechten Zustand war, hat GOTT damals nicht gehindert zu segnen. So bezeugt am Anfang des Briefes der HERR (durch Seinen Apostel) dieser Gemeinde: Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, dass ihr in ihm in allem reich gemacht worden seid, in allem Wort und aller Erkenntnis, wie das Zeugnis des Christus unter euch befestigt worden ist, so dass ihr in keiner Gnadengabe Mangel

45 10, 16-17; 11, 23-34

habt, indem ihr die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus erwartet...⁴⁶. Ein Thema, das im 1. Korintherbrief sehr hervorgehoben wird, ist die Stellung der Glieder CHRISTI im Leib. Jeder Gläubige hat eine ihm eigene Bestimmung für den Leib CHRISTI; einer dient dem anderen, jeder „strebt danach, dass er überströme zur Auferbauung der Gemeinde“ (14,12). In diesem Zusammenhang ist dann auch von den Gnadengaben ausführlich die Rede. In dem Maße, wie bei uns die Sicht für das Ganze des Leibes CHRISTI verloren geht, in dem Maße, wie es uns mehr und mehr nur um unsere eigene Vervollkommnung geht, verlieren für uns die Gnadengaben an Bedeutung. Dabei hören wir in 1. Petrus 4,10: „Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander ...“. Diese Ermahnung steht in direktem Zusammenhang mit der Feststellung: „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge“ (Vers 7). Gerade wir, die wir am Ende dieses Zeitalters leben, sollen uns um die geistlichen Gaben bemühen, damit niemand von uns vom rechten Weg abkomme und wir statt dessen alle gemeinsam das herrliche Ziel erreichen“.

46 1.Korinther 1,4-7

An anderen Orten geschehen Zeichen und Wunder

Als wir das nächste Mal unseren alten Bruder Rudolf besuchten, gab er uns einige Papiere und forderte uns auf: „Lest das mal!“ Dabei zitterte seine Stimme. Wir begannen sofort zu lesen.

Es handelte sich um einige Auszüge aus dem 1971 erschienenen Buch von Otto Riecker mit dem Titel „Ruf aus Indonesien“ und aus dem ergänzenden Bericht von Mel Tari, „Wie ein Sturmwind“ aus dem Jahr 1976, in denen von erstaunlichen Wundern berichtet wird: Heilungen, Dämonen-austreibungen, Totenerweckungen und vielen anderen. Für die Wahrheit der Berichte verbürgen sich glaubhafte Augenzeugen.

Rudolf ließ uns zu Ende lesen. „Das ist längst nicht alles. Aus anderen Missionsländern hören wir ähnliche Zeugnisse; auch unter den verfolgten Christen, zum Beispiel in moslemischen Ländern, wirkt der HERR oft in wunderbarer Weise. Die vielen Zeugnisse von den Missionsfeldern, die kirchengeschichtlich belegten Erfahrungen der sogenannten Schwenckfelder, der frühen Hugenotten, der englischen Erweckungsbewegung im 19. Jh. und so weiter müssten als Lug und Trug abgetan werden. Auch unsere persönlichen Erfahrungen (es gibt sie doch auch), wären gefährlicher Irrtum, von dem wir uns schnellsten „lossagen“ müssten.

Natürlich ist es möglich, diese Wunder alle dem Teufel zuzuschreiben, der die Menschen durch „Zeichen und Wunder der Lüge“⁴⁷ verführen will. Aber ist hinsichtlich dieser Berichte das wirklich, wahrhaftig anzunehmen? Vielmehr glauben wir, dass das, was dort geschah, vom HERRN gewirkt wurde, und zwar in vollkommener Übereinstimmung mit der Schrift.“

...

Gerd hatte gut gelesen und gut zugehört. Schließlich meinte er: „Man müsste ja ganz schön blind sein, wenn man aus all dem nicht die Gewissheit bekommen sollte, dass die Bibel recht hat. Ich rechne auch heute noch damit, dass es die Gnadengaben gibt, dass unter uns auch heute noch Zeichen und Wunder geschehen können“.

Rudolf aber mahnte zur Zurückhaltung. „Wir dürfen unsere Geschwister nicht in dieser Weise beurteilen. Aber Gerd, ich denke auch, dass du recht hast. Die letzte Gewissheit allerdings fehlt mir noch.“ Gerd hatte ein ungeduldig-frechtes Wort auf den Lippen, das er aber nicht aussprach, weil er Rudolf als seinen geistlichen Vater liebte und schätzte.

47 2.Thessalonicher 2,8-10: ... und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft, ihn, dessen Ankunft nach der Wirksamkeit des Satans ist, *in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge* und in allem Betrug der Ungerechtigkeit denen, die verloren gehen, darum dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, damit sie errettet würden.

Ich fand auf Rudolfs Schreibtisch eine Liste, die überschrieben war: „**Gnadengaben („Geistesgaben“) im Neuen Testament**“. Rudolf hatte also auch weitergearbeitet. Als er sah, dass ich den Zettel bemerkt hatte, nickte er mir zu und sagte: „Sieh dir das gerne an, auch du, Gerd! Dich wird es besonders freuen!“ So lasen wir:

Gnadengaben (Geistesgaben) im Neuen Testament – einige Beispiele:

Gnadengaben in den Evangelien:

Matthäus 10,1: Und als er seine zwölf Jünger herzurufen hatte, gab er ihnen Gewalt über unreine Geister, um sie auszutreiben, und jede Krankheit und jedes Gebrechen zu heilen.

Markus 6, 12-13: Und sie gingen aus und predigten, dass die Buße tun sollten; und sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Schwache mit Öl und heilten sie.
Markus 16,17-18: Diese Zeichen aber werden denen folgen, welche glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden, werden Schlangen aufnehmen, und wenn sie etwas Tödliches trinken, so wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.

Lukas 9,1-2: Als er aber die Zwölfe zusammengerufen hatte, gab er ihnen Kraft und Gewalt über alle Dämonen, und Krankheiten zu heilen; und er sandte sie, das Reich Gottes zu predigen und die Kranken gesund zu machen.

Johannes 14,12: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, weil ich zum Vater gehe.**

Gnadengaben in der Apostelgeschichte:

Apostelgeschichte 4,30-31: ... indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und dass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus. Und als sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit.

Apostelgeschichte 8,6-8: **Und die Volksmengen achteten einmütig auf das, was von Philippus geredet wurde, indem sie zuhörten und die Zeichen sahen, die er tat. Denn von vielen, welche unreine Geister hatten, fuhren sie aus, mit lauter Stimme schreiend; und viele Gelähmte und Lahme wurden geheilt. Und es war eine große Freude in jener Stadt.**

Apostelgeschichte 5,12a: **Aber durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder unter dem Volke ...**

Gnadengaben im Römerbrief:

Römer 12,6-8: **Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei Weissagung, so lasst uns weissagen nach dem Maße des Glaubens; es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst; es**

sei, der da lehrt, in der Lehre; es sei, der da ermahnt, in der Ermahnung; der da mitteilt, in Einfalt; der da vorsteht, mit Fleiß; der da Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit.

Römer 6,23: ... die Gnadengabe Gottes ist ewiges Leben in CHRISTUS JESUS, unserem Herrn.

Gnadengaben im 1. Korintherbrief:

1.Korinther 7,7: Berufung zur Ehelosigkeit und zur Ehe sind Gnadengaben von GOTT.

1. Korinther 12, 8-10: ... das Wort der Weisheit, das Wort der Erkenntnis, Glauben, Gnadengaben der Heilungen, Wunderwirkungen, Prophezeiung, Unterscheidungen der Geister, Arten von Sprachen, Auslegung der Sprachen.

1.Korinther 12,28-31: Apostel, Propheten, Lehrer, <Wunder-> Kräfte, Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Leitungen, Arten von Sprachen.

Gnadengaben im 2. Korintherbrief

2.Korinther 1,9-11: Der apostolische Dienst des Paulus ist ein Charisma für die Gemeinden.

2.Korinther 9,15: Über all den Gnadengaben GOTTES dürfen wir auf keinen Fall die größte, einmalige, ja unaussprechliche Gabe (dorea) GOTTES vernachlässigen: JESUS!

Wie wir mit den Gnadengaben umgehen sollen:

- Wir „eifern“ um sie (1. Korinther 14,1).
- Wir bitten den HERRN um sie (Apostelgeschichte 4,30).
- Wir entfachen sie (2. Timotheus 1,6).
- Wir vernachlässigen sie nicht (1. Timotheus 4,14).
- Wir dienen uns gegenseitig mit ihnen (1. Petrus 4,10).

Warum erleben wir das alles nicht?

So weit waren wir also gekommen. Wir hatten jetzt keinen Zweifel mehr daran, dass unser GOTT auch heute noch Gnadengaben für Sein heiliges Volk hat. Am liebsten hätten wir das alles sofort erlebt. Das wäre doch etwas: Heilen, Dämonen austreiben, Weissagen und (wenn es denn sein muss) auch in neuen Sprachen reden⁴⁸! Bald aber sahen wir ein, dass wir im Augenblick wohl (noch) nicht die richtigen Leute dafür waren. Der HERR JESUS hatte gesagt: „Diese Zeichen aber werden denen folgen, welche glauben“ ... Rudolf hatte uns schon früher gesagt, dass „an den HERRN JESUS glauben“ viel mehr bedeutet, als dass man bestimmte Glaubenssätze für wahr hält.

Wer an IHN glaubt, hat IHM sein ganzes Leben geschenkt „als ein lebendiges, heiliges, GOTT wohlgefälliges Schlachtopfer“⁴⁹, bereit, immer und überall Seinen Willen zu tun.

Gnadengaben, Zeichen und Wunder – wozu nicht?

Gnadengaben, Zeichen und Wunder sind nicht dazu da,

- **um Menschen zu verherrlichen, denen es nicht in erster Linie um die Verherrlichung GOTTES, son-**

48 Wir konnten uns damals noch nicht vorstellen, was das für den Gläubigen bedeutet.

49 so lesen wir es in Römer 12,1

dern um die Vermarktung ihres eigenen Namens geht, der auf Plakaten und im Internet für sich wirbt...

- **um uns aus der Klemme zu helfen**, in die wir uns durch Fahrlässigkeit oder Frivolität selbst gebracht haben. Gewiss ist der HERR gnädig, und wenn wir IHN anrufen und Buße tun, kann es sein, dass ER uns „aus der Patsche hilft“.
- **um Kirchen oder christliche Werke herauszustreichen**. Manche Gemeinden und Werke werden als Geheimtipp für Wunder gehandelt: „Da musst du hinfahren, dann ...“ Solange die Verantwortlichen dieser Einrichtungen demütig bleiben und GOTT allein die Ehre geben, ist alles gut. Wenn sie aber stolz werden, versagt ihnen GOTT Sein Handeln.
- **um Geld für Menschen oder Projekte zusammen zu bekommen**. Was das Geld für unsere Arbeit im Werk des HERRN anbetrifft, dürfen wir stets damit rechnen, dass der, der den Auftrag erteilt, auch dafür sorgt, dass die nötigen Mittel vorhanden sind.
- **um zu beweisen, dass wir, unsere Erkenntnis, unsere Lebensführung die richtige ist**. Dieser Beweis soll meistens gegenüber anders denkenden Christen geführt werden. Der HERR gibt sich dafür nicht her. „Dem Demütigen gibt GOTT Gnade!“

Überhaupt haben wir es nicht in der Hand, ob und wann Wunder geschehen. Das ist einzig und allein

GOTTES Sache. ER bestätigt das Wort (Markus 16, 20); ER offenbart Seine Herrlichkeit (Johannes 2, 11); ER antwortet dem Elia mit Feuer (1. Könige 18, 37-39). **GOTT ist der Handelnde.** ER lässt Seine Diener „sehen“ (Johannes 5, 19), was ER tun wird. Diese glauben und erfahren das Wunder GOTTES, oder sie glauben nicht und erfahren nicht.

Es sind „Werke“, „Zeichen“, die denen folgen, „die glauben“ (Markus 16, 17; Johannes 14, 12), aber der VATER handelt.

Jetzt können wir die Frage beantworten:

Zeichen und Wunder – wozu?

- **GOTT verherrlicht sich**
Beispiel: Hochzeit zu Kana: „... und offenbarte Seine Herrlichkeit“ (Johannes 2, 11).
- **Die Werke GOTTES sollen offenbar werden** („So handelt GOTT!“)
Beispiel: Die Heilung des Blindgeborenen: „... sondern dass die Werke GOTTES an ihm offenbar werden“ (Johannes 9, 3). Der Mann war ein Beispiel für das, was GOTT tun kann und was ER an „Blinden“ tun will – ihnen die Augen öffnen.
- **Die Botschaft wird bestätigt und der Botschafter legitimiert**
Beispiele: So war es bei den ersten Verkündigern: „Jene aber gingen aus und predigten allenthalben, indem der Herr mitwirkte und das Wort bestätigte

durch die darauf folgenden Zeichen (Markus 16,20; lies auch Apostelgeschichte 4,29-30).

- **Rettung aus großer Gefahr**
Beispiel: Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis: „Und siehe, ein Engel des HERRN stand da, und ein Licht leuchtete in dem Kerker; und er schlug Petrus an die Seite, weckte ihn und sagte: Stehe schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von den Händen“ (Apostelgeschichte 12,7).
- **GOTT zeigt, dass ER gerecht und heilig ist**
Beispiele: Ananias und Sapphira: „Was ist es, dass ihr übereingekommen seid, den Geist des HERRN zu versuchen? Siehe, die Füße derer, welche deinen Mann begraben haben, sind an der Tür, und sie werden dich hinaustragen. Sie fiel aber alsbald zu seinen Füßen nieder und verschied“. (Apostelgeschichte 5,9-10).

Zauberer Elimas: „Elymas aber, der Zauberer (denn so wird sein Name verdolmetscht), widerstand ihnen und suchte den Prokonsul von dem Glauben abwendig zu machen. Saulus aber, der auch Paulus heißt, erfüllt mit Heiligem Geiste, blickte unverwandt auf ihn hin und sprach: O du, voll aller List und aller Bosheit, Sohn des Teufels, Feind aller Gerechtigkeit! Willst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verkehren? Und jetzt siehe, die Hand des Herrn ist auf dir! Und du wirst blind sein und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen. Und alsbald fiel Dunkel und Finsternis auf ihn; und er

tappte umher und suchte solche, die ihn an der Hand leiteten“ (Apostelgeschichte 13,8-11).

- **JESUS CHRISTUS ist Sieger über die Mächte der Finsternis**

Beispiel: Der Mann aus dem Land der Gerasener (Gadarener): „Und sie kommen zu Jesu und sehen den Besessenen sitzen, bekleidet und vernünftig, den, der die Legion gehabt hatte; und sie fürchteten sich“ (Markus 5,15).

- **Damit man GOTT fürchtet**

Beispiel: Die Heilung des Gelähmten: „Dann sagt er zu dem Gelähmten: Stehe auf, nimm dein Bett auf und geh nach deinem Hause. Und er stand auf und ging nach seinem Hause. Als aber die Volksmengen es sahen, fürchteten sie sich und verherrlichten Gott, der solche Gewalt den Menschen gegeben“ (Matthäus 9,6-8).

- **Um deutlich zu machen, dass GOTT auch den Unreinsten liebt**

Beispiel: JESUS rührt den Aussätzigen an und reinigt ihn: „Und siehe, ein Aussätziger kam herzu und warf sich vor ihm nieder und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. Und er streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will; sei gereinigt! Und alsbald wurde sein Aussatz gereinigt“ (Matthäus 8,2-3).

Diese Liste ist sicher nicht vollständig, zeigt aber, dass jedes Wunder GOTTES ein souveränes Eingreifen

GOTTES für Seinen Namen ist – sei es, dass ER Sünde aufdeckt, Seine Boten befreit, die Verkündigung Seines Evangeliums mächtig bestätigt. Dabei sind nicht immer Menschen beteiligt. Der HERR handelt direkt oder sendet Seinen Engel – oder ER benutzt „die Hände“ der Glaubenden.

Nein, nicht immer sind Menschen an den Wundern GOTTES beteiligt. ER ist GOTT, „der Großes und Unerforschliches tut, Wunder bis zur Unzahl“ (Hiob 5,9)⁵⁰. Die meisten Seiner „unzähligen“ Wunder tut der HERR ohne uns, viele für uns, ohne, dass wir sie überhaupt wahrnehmen, geschweige denn, IHM dafür dankbar sind. Da geht es uns wie den Vätern des Volkes GOTTES in Ägypten: Sie „beachteten nicht Seine Wundertaten, gedachten nicht der Menge Seiner Gütigkeiten ...“

GOTT hat Sich nicht verändert. Er ist immer noch der GOTT, „herrlich in Heiligkeit, furchtbar an Ruhm, Wunder tuend!“ (2.Mose 15,11).

⁵⁰ Johannes 21,25: Es sind aber auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat, und wenn diese alle einzeln niedergeschrieben würden, so würde, dünkt mich, selbst die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen.

Verleugnete Kraft
[Menschen],
die eine Form der Gottseligkeit haben,
deren Kraft aber verleugnen.
2. Timotheus 3,5a

Kennt ihr mich noch? Mein Name ist Crassus.

Nachdem ich meinen Freund Aquila in Korinth besucht hatte, ist viel geschehen. Als ich nach Rom zurückgekehrt war, habe ich mich der Gemeinde hier am Ort angeschlossen. Welch eine große Schar lernte ich kennen, Menschen aus allen Schichten, darunter auch viele Sklaven und Freigelassene! Vor meiner Bekehrung zu GOTT hatte ich überhaupt nicht gewusst, dass es so viele Christen gibt.

Im Jahr 54 nach der Geburt unseres HERRN wurde Nero römischer Kaiser. Der hasste den Namen JESUS und verfolgte uns, die Nachfolger. Für die Christengemeinde in Rom brachen schwere Zeiten an. Besonders hat uns betrübt, dass – ungefähr im Jahr 64 – unser geliebter Bruder Paulus in ein römisches Gefängnis geworfen wurde.

Weil ich den Apostel persönlich kannte, bekam ich den ehrenvollen Auftrag, ihm regelmäßig die Liebesgaben der Gemeinde in Rom zu bringen. Ihr wisst wohl, dass es in diesen Gefängnissen weder Verpflegung noch das Nötigste an Kleidung und Körperpflegemitteln gab. Man erwartete, dass

Verwandte oder Freunde für diese Dinge sorgen würden. Wer niemanden hatte, musste umkommen.

Ich also durfte Paulus besuchen.

Weil ich auch für die Wachsoldaten reichlich mitbrachte, ließen sie mich lange mit dem Gefangenen sprechen. Der große Apostel saß auf dem kalten Steinboden. Er war mit einer Eisenkette an einen der Soldaten angekettet, so dass der immer in der Nähe war. Trotzdem konnten wir uns verhältnismäßig ungestört unterhalten.

Welch kostbare Stunden waren das! Wohl brachte der Aufenthalt in einem römischen Gefängnis etwas Beklemmendes mit sich, aber die Gegenwart des Apostels und die unvergesslichen Einblicke in die Größe und Herrlichkeit des göttlichen Heilsplanes ließen mich alles um mich herum vergessen.

Eines Tages machte Paulus einen niedergeschlagenen Eindruck. Hatte er geweint? Als ich die mitgebrachten Geschenke verteilt hatte, setzte ich mich. Paulus erzählte mir, dass er gerade einen Brief an seinen Schüler und Freund Timotheus schrieb.⁵¹ Der GEIST hatte ihn genötigt, über die „letzten Tage“ zu schreiben. Dabei hat ER dem Apostel Erschütterndes gezeigt. Am Ende des Zeitalters würde die Christenheit nicht etwa in

51 Der 2. Brief an Timotheus, besonders Kapitel 3, 1-9

strahlender Schönheit dastehen. Paulus war noch immer innerlich aufgewühlt durch das, was der HERR ihn hatte sehen lassen. Schwere Zeiten würden kommen. Die Mehrzahl der Menschen würde nicht etwa dem HERRN dienen, vielmehr würde sich ein neuer Menschentypus entwickeln, den Paulus den „Menschen der Sünde“⁵² nannte. Die Menschen werden sündigen, als gäbe es keinen GOTT und als hätten sie kein Gewissen. Schamlos werden sie mit göttlichen Gesetzen umgehen, sich frivol über ewig gültige Grenzen hinwegsetzen.

Das ist schlimm, schlimmer aber ist, dass sich langsam aber sicher auch viele der Heiligen GOTTES anpassen werden. Es kommen schwere, gefährliche Zeiten. Paulus war tief ergriffen, hatte er doch gehofft, dass bald der ganze Erdkreis mit der herrlichen Botschaft von dem HERRN JESUS erfüllt sein würde. Der Apostel erklärte mir das Geheimnis und die Kraft der Gottseligkeit, weil er dem Bruder Timotheus gerade schrieb, dass in den letzten Tagen viele der Christen die „Kraft der Gottseligkeit“ verleugnen würden.

Ich fragte den Apostel, wann denn die „letzten Tage“ zu erwarten seien. Seine Antwort überraschte mich. „Heute“, sagte er, „heute!“ Als ich ihn verwirrt und verwundert ansah, erklärte er mir: „Siehst du, Crassus, alles muss reif werden: das Gute muss zur Vollendung kommen. Davon

52 2. Thessalonicher 2,3

habe ich vor allem in meinem Brief an die Epheser geschrieben. Der herrliche Christusleib wird vollendet. Aber auch das Böse muss ausreifen, das Geheimnis der Gesetzlosigkeit muss erfüllt werden – das hat mir der GEIST heute in der Nacht gezeigt.“ Wir schwiegen eine längere Zeit. Dann flüsterte Paulus: „Reif für das Gericht!“, während eine Träne über seine Wange rann.

„Das Geheimnis der Bosheit, der Gesetzlosigkeit ist jetzt schon wirksam,“ fuhr er fort. „Der Abfall hat längst angefangen. Was wir jetzt erleben, ist aber wirklich nur der Anfang. In den letzten Tagen – ich mag nicht daran denken – werden Menschen, die sich einmal zu dem HERRN bekehrt hatten, in ihrem Verhalten, im Reden, in ihren Wünschen kaum noch von den Kindern dieser Welt zu unterscheiden sein. Das führt dann dazu, dass sie die Kraft der Gottseligkeit verleugnen, diese Kraft, durch die sie doch als Überwinder Zeugen unseres herrlichen HERRN sein könnten.“ Paulus weinte.

Ich war erschüttert. „Ich auch, Bruder Paulus, werde ich die Kraft auch verleugnen?“, fragte ich. Der Apostel schwieg eine längere Zeit.

„Lieber Crassus, es kann so kommen, aber es muss nicht so kommen!“ Der HEILIGE GEIST zeigt das Böse und das Gericht über das Böse; ER zeigt beides, damit wir Buße tun, von oberflächli-

53 s. Thessalonicher 2,7

chen, falschen Wegen umkehren. ER spricht vom Gericht, damit du und ich nicht diesem Gericht verfallen. Aber es werden immer nur Einzelne sein, die nicht dem allgemeinen Trend verfallen, die sich bewahren und heiligen lassen.

In meinem Brief an Timotheus wurde ich innerlich gedrängt, ihm dreimal die beiden kleinen Wörter „du aber“ zu schreiben. Alle um dich herum lassen sich vom Zeitgeist verführen – du aber ...!, alle nehmen GOTTES Wort nicht mehr so ernst – du aber ...!, viele laufen Geld und weltlicher Ehre nach – du aber ...! Du aber, lieber Crassus und ich, wir wollen in CHRISTUS bleiben und ohne Schaden durch die Zeit kommen. Und das gilt auch für die „letzten Tage“, unmittelbar bevor der HERR JESUS uns zu sich holt.“

Dann fiel er nieder auf sein Angesicht und betete unter Tränen, betete, wie ich nie vorher jemanden beten hörte. Der diensthabende Wacht-soldat hatte unserem Gespräch natürlich zugehört. Auch er war tief betroffen.

Ich aber nahm mir vor, durch die Gnade GOTTES die Kraft der Gottseligkeit niemals zu verleugnen.⁵⁴

54 Lies dazu die CfD-Schrift S253 „Verleugnete Kraft“

Anhang I: Wort – und Begriffserklärungen

Worterklärungen zu Markus 16,17-20:

*¹⁷ Diese **Zeichen** aber werden denen **folgen**, welche glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen **austreiben**; sie werden in **neuen Sprachen** reden,

*¹⁸ werden Schlangen aufnehmen, und wenn sie etwas **Tödliches trinken**, so wird es ihnen nicht schaden; **Schwachen** werden sie die Hände auflegen, und sie werden **sich wohl befinden**.

*¹⁹ Der Herr nun wurde, nachdem er mit ihnen geredet hatte, in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes.

*²⁰ Jene aber gingen aus und predigten allenthalben, indem der Herr **mitwirkte** und **das Wort bestätigte durch die darauf folgenden Zeichen**.

Zeichen – sēmeion = „Zeichen“, „Markierung“, im übertragenen Sinn auch „Wunderzeichen“. Bestätigung dessen, der eine Botschaft überbringt, und damit auch der Botschaft.

folgen – parakoloutheō = „neben-folgen“, „nahe folgen“, sie sind zur Hand.

Dieses Wort kommt vor in Markus 16,17; Lukas 1,3; 1.Timotheus 4,6; 2.Timotheus 3,10.

glauben – pisteuō = „Glauben haben“, „vertrauen auf GOTT“, „treu sein“; die Gläubigen (die Glaubenden) sind im NT die Heiligen GOTTES. In Vers 17 wurde die grammatische Form „pisteusa-sin“ übersetzt. Wörtlich „Gläubiggewordene“ oder „Glaubende“.

austreiben – ekballō = „hinauswerfen“, „austreiben“
neu – kainos

Sprache – glōssa = „Zunge“, „Sprache“

Tödliches – thanasimos (nur hier)

Schwache – arrōstos = „krank“ (auch: Matthäus 14,14; Markus 6,5.13; 1.Korinther 11,30). Es ist hier von Kranken die Rede!

wohl befinden – wörtl.: „und gut <kalōs> wird es ihnen gehen <echeō>“

mitwirken – synergeō = zusammen wirken (das gleiche Wort wie in Römer 8,28)

Wort – logos

bestätigte – bebaioō = „festmachen“, „bekräftigen“, im juristischen Sinne: die rechtlich gewährte Sicherheit, befestigen. Das Wort finden wir u.a. in I.Korinther 1,6.8 und Kolosser 2,7.

darauf folgen – epakoloutheō = „zur Seite folgen“, „nebenhergehen“, „begleiten“.

Worterkklärungen zu Römer 12,3-8:

*³ Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben worden, jedem, der unter euch ist, **nicht höher von sich zu denken**, als zu denken sich gebührt, sondern so zu **denken**, dass er **besonnen** sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens **zuteilt** hat.

*⁴ Denn gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe **Verrichtung** haben,

*⁵ also sind wir, die Vielen, ein Leib in Christo, einzeln aber Glieder voneinander.

*⁶ Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei **Weissagung**, so lasst uns weissagen nach dem Maße des Glaubens;

*⁷ es sei **Dienst**, so lasst uns **bleiben im Dienst**; es sei, der da **lehrt**, in der **Lehre**;

*⁸ es sei, **der da ermahnt**, in der **Ermahnung**; **der da mitteilt**, in **Einfalt**; **der da vorsteht**, mit **Fleiß**; **der da Barmherzigkeit** übt, mit **Freudigkeit**

höher denken – hyperphroneō

denken – phroneō = „denken“, „eine Meinung haben“, „sinnen“. Das Wort finden wir zweimal in Römer 12,3, dazu das mit „höher von sich denken“ übersetzte hyperphroneō

besonnen – sophroneō = „besonnen sein“, „heil denken“ im Gegensatz von kaputtem Denken. In diesem Vers finden wir also 4 x ein Wort aus der Wortfamilie „phroneō“

zuteilen – merizō = „teilen“, „zuteilen“

Verrichtung – praxis = „Tätigkeit“, „Funktion“

verschieden – diaphoros = Unterschied in Hinblick auf die Vortrefflichkeit (siehe Hebr. 1,4; 8,6)

Weissagung – propheteia = „Prophezeiung“, „Prophetengabe“
Dienst – diakonia, 34 x im NT

bleiben im Dienst – Das Wort „bleiben“ finden wir im Grundtext nicht. Da heißt es einfach: „Sei es ein Dienst: im Dienst ...“

lehren – didaskō = „lehren“, „instruieren“; Lehre – didaskalia = „Lehre“, „Instruktion“

der da ermahnt – parakaleō = wörtl. „der Ermahnende“ – ein Mensch mit der Gnadengabe der **Ermahnung** = paraklēsis = „Ermahnung“, „Ermutigung“, „Trost“, „Beiseiterufen“. GOTT selbst ist der „GOTT aller Ermutigung“ (paraklesis) – 2.Korinther 1,3

mitteilen – metadidōmi = „mitteilen“, „mitgeben“, „der Gebende“

Einfalt – aplotēs = „Einfalt“, „Schlichtheit“, „Herzenseinfalt“, „Gradheit“, „schlichte Hingabe“

vorstehen – proistēmi = „stehen vor“, „vorstehen“, „regieren“. Sie sind Leiter. Als solche haben sie die Gabe der Kybernesis (1.Korinther 12,28). Kybernesis bedeutet eigentlich „Steuerung“; der kybernētēs ist der „Kapitän“.

Fleiß – spoudē = „eilen“, „hasten“, „Eifer anwenden“ (siehe: „sich sputen“!)

Barmherzigkeit üben – eleeō = „der sich Erbarmende“

Freudigkeit – hilarotēs = „Heiterkeit“, „Fröhlichkeit“; von hilarios („fröhlich“) in 2.Korinther 9,7. Beide Wörter kommen nur 1 x im NT vor.

Worterklärung zu I. Korinther 12,28-30:

*²⁸ Und Gott hat etliche in der **Versammlung** gesetzt: erstens Apostel, zweitens **Propheten**, drittens **Lehrer**, sodann **Wunderkräfte**, sodann Gnadengaben der **Heilungen, Hilfeleistungen, Regierungen, Arten von Sprachen**.

*²⁹ Sind etwa alle Apostel? Alle Propheten? Alle Lehrer? Haben alle Wunderkräfte?

*³⁰ Haben alle Gnadengaben der Heilungen? Reden alle in Sprachen?

Versammlung – ekklesia = „die Herausgerufene“, „Gemeinde“, „Gemeine“

Apostel – apostolos = „Gesandter“ (vgl. lat. „Missionar“)

Prophet – prophētēs = „Weissager“, „Seher“

Lehrer – didaskalos, siehe „Didaktik“. Der HERR JESUS wird in den Evangelien 44-mal „didaskalos“ genannt.

Wunderkräfte – dynamis = „Wirkmöglichkeiten zu Kraft(taten)“

Gnadengabe – chárisma, von „Gnade“ (charis), verwandt mit „Freude“ (chará), „Dank“ (eucharistia) u.a.; 17 x im NT z. B. I.Petrus 4,10; I.Timotheus 4,14

Heilung – hiamá = „Heilung“; das Wort finden wir in I.Korinther 12,9.28.30.

Hilfeleistungen – antilēpsis = „Hilfe“, „helfendes Handeln“, „Das Anstatt-Nehmen“; „Hilfeleistung“, „Beistand“ – nur in I. Korinther 12,28

Regierungen – kybernēsis = „Steuerung“, „Führung“, „Führungsgabe“, „Leitung“

Arten von Sprachen – siehe Anhang 2!

Worterklärungen zu 1. Korinther 13,8-10:

*⁸ Die Liebe **vergeht** nimmer; seien es aber Prophezeiungen, sie werden **weggetan** werden; seien es Sprachen, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird **weggetan** werden.

*⁹ Denn wir erkennen **stückweise**, und wir prophezeien **stückweise**;

*¹⁰ wenn aber das **Vollkommene** gekommen sein wird, so wird das, was stückweise ist, **weggetan** werden.

vergehen – *piptō* = „fallen“ – vgl. „entfallen“

wegtun – *katargeō* = „unwirksam machen“, „außer Geltung setzen“, „zunichte machen“, „vernichten“, „vertilgen“, „aufheben“, „beseitigen“, „entmachten“ ...; zeigt an, dass etwas beseitigt wird, weil es überholt (1. Korinther 13,11), unnützlich (Lukas 13,7) oder gar schädlich (2. Thessalonicher 2,8) ist. Aus dem Textzusammenhang erfahren wir, dass Weissagung und Erkenntnis zu einer bestimmten Zeit überholt sind und „weggetan“ werden. Anders ist es mit den „Zungen“. Diese werden nicht „weggetan“, sie werden „aufhören“.

aufhören – *pauō* = „zum Aufhören bringen“, „beruhigen“, „besänftigen“, „zurückhalten“, „zur Ruhe kommen“; beinhaltet keine solche Wertung wie *katargeō*. Etwas hört einfach auf.

Die Zunge (Sprachen), ist eine Gnadengabe, die (wenn in Gottesfurcht damit umgegangen wird) nicht vom menschlichen Verstand beeinflusst wird. Weissagung und Erkenntnis können vom Verstand des Redenden oder Erkennenden beeinflusst werden. Sie müssen geprüft werden, weil menschliches Denken, Wünschen, Fühlen mit einfließen kann. Die „Zunge“ ist zwar für den Dienst in der Gemeinde weniger tauglich als Weissagung und Erkenntnis, aber sie ist doch geschützt vor Irrtum (was aber keinesfalls für die Auslegung gilt).

stückweise – *meros* = „Stück“, „Teil“, „stückweise“, „zum Teil“

das Vollkommene – *teleios* = „perfekt“, „komplett“, „erwachsen“

kommen – erchomai = „kommen“, „erscheinen“

Worterklärungen zu I. Korinther 12,4-11:

*⁴ Es sind aber **Verschiedenheiten** von **Gnadengaben**, aber derselbe Geist;

*⁵ und es sind **Verschiedenheiten** von **Diensten**, und derselbe Herr;

*⁶ und es sind **Verschiedenheiten** von **Wirkungen**, aber derselbe Gott, der alles in allen **wirkt**.

*⁷ Einem jeden aber wird die **Offenbarung des Geistes** zum **Nutzen** gegeben.

*⁸ Denn einem wird durch den Geist **das Wort der Weisheit** gegeben, einem anderen aber **das Wort der Erkenntnis** nach demselben Geiste;

*⁹ einem anderen aber **Glauben** in demselben Geiste, einem anderen aber **Gnadengaben der Heilungen** in demselben Geiste,

*¹⁰ einem anderen aber **Wunderwirkungen**, einem anderen aber **Prophezeiung**, einem anderen aber **Unterscheidungen der Geister**; einem anderen aber **Arten von Sprachen**, einem anderen aber **Auslegung der Sprachen**.

*¹¹ Alles dieses aber **wirkt** ein und derselbe Geist, einem jeden insbesondere austeilend, wie er will.

Verschiedenheiten – diairesis, im NT nur in I. Korinther 12,4+5+6. Das entsprechende Zeitwort „diareō“ = „auseinandernehmen“, „zerlegen“, „trennen“, „scheiden“, „unterscheiden“. Die Betonung liegt hier nicht auf der Tatsache, dass es sich um unterschiedliche Offenbarungen des GEISTES handelt, sondern darum, dass die gewaltigen Offenbarungen des GEISTES aufgeteilt und den verschiedenen Gliedern des CHRISTUS (nach deren Vermögen⁵⁵) zugeteilt werden. Das geschieht durch den HEILIGEN GEIST selbst, „wie ER will“ (Vers 11).

55 Matthäus 25,15: Und einem gab er fünf Talente, einem anderen zwei, einem anderen eins, einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit

„katá tēn ídían dýnamín“ = „gemäß dem eigenen Vermögen“

Gnadengabe – chárisma, von „Gnade“ (charis), verwandt mit „Freude“ (chará), „Dank“ (eucharistia) u.a.; 17 x im NT z. B. I. Petrus 4,10; I. Timotheus 4,14

Dienst – diakonia, 34 x im NT

Wirkung – energēma, nur I. Korinther 12,6+10; (vgl. energiea = „Wirksamkeit“, „Energie“, „wirkende Kraft“. Energēma wird im NT nur für göttliches Handeln verwendet.

der Wirkende – alles in allen ist GOTT

Offenbarung – phanérōsis, nur I. Korinther 12,7 und 2. Korinther 4,2. Phanérōsis bedeutet nicht dasselbe wie Apokalypse = „Enthüllung“, „Offenbarung“; es bedeutet „sichtbar machen“, „bekanntmachen“, „zeigen“.

Offenbarung des Geistes = Offenbarung durch den GEIST GOTTES

Nutzen – symphérō = „Nutzen“, „Vorteil“, „Zusammentragen“, „Ertrag bringen“, „Förderung“. 17 x im NT. Zu unserem Nutzen – wegen unserer Bedürftigkeit.)

Wort – logos

Weisheit – sophia

Erkenntnis – gnōsis

Glaube – pistis

Gnadengaben der Heilungen – s.o.

Wunderwirkungen – energēma, in Verbindung mit dunamis = Wirkmöglichkeiten zu Kraft(taten)

Prophezeiung – propheteia = Prophetengabe

Unterscheidungen der Geister – diakriseis pneumatōn = Beurteilung, Unterscheidung von Geistern, ob sie aus GOTT sind oder nicht (1. Korinther 12,3)

Arten von Sprachen – siehe Anhang 2!

Auslegung – hermēneia = „Auslegung“, „Übersetzung“; von hermēneuō = „deuten“, „auslegen“, „erklären“, „übersetzen“ (vgl. „Hermeneutik“ = die Kunst der Auslegung). „Auslegung von „Sprachen“ ist nicht unbedingt eine wörtliche Übersetzung. Es kann auch eine Erklärung des Inhaltes genügen.

wirken – energeō = „wirken“, „bewirken“, „sich als wirksam erweisen“

austeilen – diaireō = „zuteilen“, „austeilen“, „verteilen“. Im NT in Lukas 12,15 und 1. Korinther 12,11

Anhang 2: **Erkenntnis, Zungen(rede), Weissagung**

Mit „**Erkenntnis**“ ist das griechische Wort „gnosis“ übersetzt worden. Wir finden es 29 x im Neuen Testament, z. B.: Lukas 1,77; Römer 15,14; 1.Korinther 1,5; 2.Petrus 3,18. Wer diese (und auch die anderen) Textstellen liest, kann ahnen, wie schrecklich es wäre, wenn diejenigen recht haben, die sagen, dass es heute keine Erkenntnis mehr gäbe. Nicht nur, dass ohne Erkenntnis keine Enthaltbarkeit, kein Ausharren und keine Gottseligkeit möglich wäre, sondern weil damit feststünde, dass die vielen Texte des Neuen Testaments, die von Erkenntnis handeln, längst überholt wären.

Das Gleiche gilt für **Prophezeiungen**. Prophezeiungen sind Weissagungen (griech.: prophēteia = „Prophetie“). Das Wort Prophezeiung finden wir zum Beispiel in Römer 12,6, 1.Korinther 13,8, 1.Thessalonicher 5,20 und an 17 weiteren Stellen. Das entsprechende Zeitwort heißt „propheteuō“. Es steht in 1.Korinther 11,4; 1. Korinther 14,1 und an 25 anderen Stellen. **1. Korinther 14,1 werden wir aufgefordert, „besonders“ um Weissagung zu „eifern“. Wenn Weissagung allerdings bereits „weggetan“ wurde, entfällt zwangsläufig dieses Gebot der Schrift.**

„**Sprache**“ – glōssa, bedeutet „Zunge“; gemeint ist manchmal das Organ, oft wird das Wort im übertragenen Sinn gebraucht. In Markus 7,33, Lukas 16,24 und an 4 anderen Stellen bezeichnet „glōssa“ die Zunge des Menschen. Apostelgeschichte 2,11 und 8 weitere Stellen werden richtig mit „Sprache/Sprachen“ übersetzt. Besonders im Brief des Jakobus, aber auch an anderen Stellen finden wir den Begriff glōssa insgesamt 10 x als eine Bezeichnung unserer Fähigkeit und Bereitschaft zu reden. Markus 16,17, 1.Korinther 12,10 und 22 weitere Stellen meinen eine Sprache, die auf übernatürliche Weise hervorgerufen wird. In Apostelgeschichte 2,3 wird glōssa benutzt, um die Form der feurigen Erscheinungen auf den Häuptern der Gläubigen zu beschreiben. Von den insgesamt 50 Vorkommen von „glōssa“ im Neuen Testament sprechen 24 eindeutig von dem, was in 1.Korinther 13,8 behandelt wird.

Es gibt verschiedene Arten von Sprachen.

Es heißt in I.Korinther 12,10: ... einem anderen aber Wunderwirkungen, einem anderen aber Prophezeiung, einem anderen aber Unterscheidungen der Geister; einem anderen aber Arten von Sprachen, einem anderen aber Auslegung der Sprachen.

Die Sprachenrede, von der Apostelgeschichte 2 berichtet, vollzog sich zweifellos anders als das, was in I.Korinther 14 besprochen wird. Sprachenrede kann mittels einer besonderen Gnadengabe „ausgelegt“ werden. Für die Versammlung der Gemeinde ist vorgeschrieben, dass keine Sprachenrede zugelassen wird, wenn sie nicht auch ausgelegt wird.

Zungenreden ist „das unbeholfene Eingeständnis“, dass ich nicht sagen kann, was ich sagen können sollte – und das darum, weil es mir daran mangelt, zu „erkennen, gleichwie ich erkannt worden bin“. Jede echte Zungenrede ist Gebet, Lobpreis, zugleich aber auch der Ausdruck meiner Sehnsucht, es besser sagen zu können. Dass diese Sehnsucht gestillt wird, hat uns der HERR JESUS verheißen: „An jenem Tage ...“

**Ach, nimm dies arme Lob auf Erden,
mein GOTT, in allen Gnaden hin.
Im Himmel wird es besser werden**

aus: O dass ich tausend Zungen hätte, Joh. Mentzer (1658-1734)

57 Götz Harbsmeier, Das Hohelied der Liebe, Seite 27, über den im Zungenreden angelegten Zug zum Aufhören des Zungenredens: „Auch die Zungenrede wird aufhören. Gerade sie besteht ja darin, das unbeholfene Eingeständnis dessen zu sein, dass Menschenmund letztlich nicht auszusagen vermag, was GOTTES Heil in CHRISTUS wirklich für uns ist. Gerade sie will ja aufhören, wenn sie echt ist.“
Johannes 16,22-23

